

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittage jeden Werktages. Abonnementpreis mit illustrierter Beilage „Woll und Zell“ frei Haus halbjährlich 1.10 Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 2.16 Reichsmark einschließlich Bestellgeld Einzelnummer 15 Reichspfennig

Anzeigenpreis für die neugegründete 10-Meterzeile 10 Reichspfennig, bei Versammlungs-, Vereins-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. Reklamen die beiegegründete 10-Meterzeile 50 Reichspfennig. Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannstraße 46 Fernsprecher: 25 351, 25 352, 25 353

# Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 17

Mittwoch, 21. Januar 1931

38. Jahrgang

## Im Schnee erstickt

# Sieben bayrische Schupos in einer Lawine

### Keine Hoffnung auf Rettung - Bergungsarbeit sehr erschwert

München, 20. Januar

Heute mittag traf eine furchtbare Hiobspost von einem Unglück an der Benediktenwand ein. Dort sind 9 Mann der Landespolizei auf der sogenannten Probstalm, deren Besitzerin die Landespolizei ist, von einer Lawine erfasst und mitgerissen worden. Während ein Mann durch die sofort von Benediktbeuren abgegangene Hilfsexpedition aufgefunden werden konnte, müssen die übrigen als verloren gelten. Der Gerettete ist ein Offizier. Er wurde von der Lawine herausgeschleudert. Er hat eine Gehirnerschütterung erlitten.

Von München aus ist eine weitere Rettungsexpedition mit zwei Offizieren, einem Arzt und dreißig Mann auf Kraftwagen abgegangen.

Der Führer der Gruppe wurde durch den Luftdruck der Lawine zu Boden geschleudert und nicht erfasst. Er hat sich inzwischen erholt und leitet die Rettungsexpedition. Von den übrigen sieben Mann ist noch nichts bekannt.

Die Lawine ging zwischen Ostgraben und den Agelköpfen nieder. Die Schneemassen waren so gewaltig, daß man nicht mehr mit der Rettung der Verschütteten rechnen, sondern annimmt, daß sie erstickt sind. Die Rettungsexpedition von Benediktbeuren begann sofort mit den Bergungsarbeiten. Eine weitere Expedition ist auch von Bad Sölz abgegangen. Der Aufstieg ist durch die Infolge des Regens eingetretene starke Vereisung außerordentlich erschwert und dürfte statt der normalen Zeit von drei Stunden mindestens fünf bis sechs Stunden in Anspruch nehmen.

Die Verschütteten nahmen an einem dienstlichen Skifursus von 14 Mann unter Leitung des Oberleutnants Remold teil. Der Fursus sollte eine Woche dauern und wäre morgen zu Ende gegangen. Die Namen der Verschütteten sind bisher noch nicht genau festgestellt.

## Die Toten geborgen

W.S.B. München, 21. Januar

Nach angestrengtester Tätigkeit sind die an der Benediktenwand verschütteten sieben Landespolizisten heute früh als Leichen geborgen worden.

## Der weiße Tod fordert weitere Opfer

Die starken Schneefälle im Hochgebirge haben zu zahlreichen Lawinenstürzen geführt. Wie aus Innsbruck gemeldet wird, sind seit Sonntagabend zwei holländische Skifahrer Rind und Polack, beide aus dem Haag, von einer Stütur im Arlberggebiet nicht mehr zurückgekehrt. Man hat verschiedene Gruppen von Suchmannschaften nach ihnen ausgesandt, die die Strecke von einer großen Lawine verschüttet voranden. Es ist anzunehmen, daß sie unter der Lawine den Tod gefunden haben.

Wie aus Garmisch berichtet wird, ist am Kreuz der Starnberger Skifahrer Daur unter eine Lawine geraten und dort erstickt.

# Großkampfstag der K. P. D.

### Kochrupe für die Erwerbslosen / Münzenbergs kapitalistische Mäuren

Die K.P.D. hält ihre Anhänger und Mitläufer in Bewegung. Für den 25. Februar ist schon wieder ein „Großkampfstag“ angesetzt, für den lebhaft propagandistische und organisatorische Vorbereitungen im Gange sind. Das sogenannte Westeuropäische Büro der dritten Internationale hat für diesen Termin einen internationalen „Kampfstag gegen Arbeitslosigkeit“ bestimmt. Unter dem Vorwand, die proletarische Einheitsfront zur Gegenoffensive zu formieren, wird das Hauptgewicht auf die Formierung von Erwerbslosenstaffeln gelegt, die für die geplanten Aufmärsche und Kundgebungen möglichst die Betriebsarbeiter mitreißer sollen. Irgendwelche Verbote sollen nicht beachtet, sondern durch entsprechende Gegenaktionen wirkungslos gemacht werden. Es werden folgende schematische „minimale Aktionsforderungen“ aufgestellt:

1. Eine Winterbeihilfe in der Höhe eines Betrages, der jedem Erwerbslosen zum mindesten 2 Monate das Existenzminimum sichert. Für die Deckung soll das Militärbudget der Einzelstaaten herangezogen werden. 2. Erzwingung einer Erwerbslosenversicherung ausschließlich auf Kosten der Unternehmer und des Staates, d. h. für diejenigen Länder, in denen es überhaupt noch keine Erwerbslosenversicherung gibt. In den anderen Ländern: Erhöhung der Unterstützungssätze. 3. Befreiung der Erwerbslosen von der Wohnungsmiete und von den Ausgaben für notwendige kommunale Dienste. 4. 7-Stunden-Arbeitstag mit vollem Lohnausgleich, Verbot der Massenentlassungen und Lohnsenkungen. Für Deutschland speziell soll als Kampfsparole die „sofortige Einstellung der Zahlungen für den Young-Plan“ in den Vordergrund gestellt werden. Ueber den rein politischen und demagogischen Zweck dieser Veranstaltung lassen die Moskauer Arrangements keinen Zweifel, indem sie als Sinn dieses Kampftages die „revolutionäre Erhebung“ bezeichnen.

tige Einstellung der Zahlungen für den Young-Plan“ in den Vordergrund gestellt werden. Ueber den rein politischen und demagogischen Zweck dieser Veranstaltung lassen die Moskauer Arrangements keinen Zweifel, indem sie als Sinn dieses Kampftages die „revolutionäre Erhebung“ bezeichnen.

## Wie Kommunisten in der Tat handeln

Die Ausrede der Welt am Abend, daß die der K.P.D. gehörende Citydruckerei in Berlin „ordnungsgemäß einen Stilllegungsantrag gestellt“ habe, beantwortet die Tageszeitung der Rechtskommunisten wie folgt: „Ordnungsgemäßer Stilllegungsantrag! Das ist wirklich eine echt kapitalistische Begründung, die einem Vorjag und Siemens alle Ehre macht, die aber eine Schande für ein proletarisches Blatt ist. Es bleibt dabei, die Verlegung der „Welt am Abend“ und damit die Arbeitslosmachung von 50 revolutionären Proletariern ist aus rein kapitalistischen Profitinteressen erfolgt. Während alle einfachen Parteimitglieder in Sport-, Kultur- und sonstigen Massenorganisationen angehalten und verpflichtet werden, evtl. Druckaufträge ihrer Organisationen der Parteidruckerei zuzulassen, ist Münzenberg, einer der maßgebenden Führer der K.P.D., schon immer dafür bekannt, daß er alle seine vielen Druckaufträge nur in kapitalistischen Betrieben gibt.“ Demselben Blatt zufolge wird Münzenberg in der graphischen Arbeiterschaft Berlins als „der Schriftmacher der Lohnabbauaktion der Buchdruckereientnehmer“ bezeichnet.

## Beamte und das Dritte Reich

Die Abrechnung morgen und heute

München, 20. Januar (Eig. Bericht)

In einer Nazi-Versammlung in Rempten gab kürzlich der menschenfreundliche ehemalige Pastor Münchmeyer folgende Kostprobe vom Anbruch des Dritten Reiches:

„Merken sie sich alle Privatpersonen vom Bürgermeister bis zum kleinsten Beamten und Redakteur, leben, der im öffentlichen Leben steht, der uns heute bekämpft und Anspöckel zwischen die Beine wirft. Am Tage unseres Sieges werden wir mit diesen Leuten abrechnen, und zwar ist das bei uns festgelegt. Jeder Beamte, der uns bekämpft hat und damit den Freiheitsweg des deutschen Volkes aufgehalten hat, wird am Tage unseres Sieges fristlos ohne Pension dienentlassen. Seien sie also vorröchtig,

so weit sie uns bekämpfen. Man kann nicht wissen was kommt. Sie wissen, wie es in Italien ging: sämtliche Zeitungen wurden dort besetzt und die Redakteure hinausgeworfen. So werden auch ihre Zeitungen geschlossen werden, und zwar dauert es nicht mehr lange.“

\*

Die Nazis üben sich schon längst auf den Schlupfkampf. Sämtliche könnte man eine halbe Zeitung mit ihren Schandakten füllen. So verübten Bauener Nationalsozialisten wieder nach einer Versammlung in Kirschau schwere Ausschreitungen. Sie stiegen ohne Ursache von ihren Lastautos auf Befehl wieder ab und schwärzten aus. Vier Versammlungsteilnehmer und unbeteiligte Personen, darunter ein 65jähriger Einwohner, der mit seiner Frau ruhig nach Hause gehen wollte, wurden schwer verletzt. Sie mußten sich in ärztliche Behandlung begeben. Nach den Erklärungen des Naziführers an den Polizeiführer hat er die Leute nicht mehr in der Hand gehabt.

## Bedrohliche Unsicherheit

Von

Rudolf Breitscheid

Die Genfer Studienkommission für die europäische Einigung wird durch Vermittlung ihres Generalsekretärs, der gleichzeitig der Generalsekretär des Völkerbundes ist, die Regierungen von Island, der Türkei und Sowjetrußland zur Teilnahme an dem Studium der Weltwirtschaftskrise einladen. Das ist das Ergebnis mehrtägiger Debatten, in denen allerdings weniger von Island als von den beiden anderen Staaten, die dem Völkerbund nicht angehören, die Rede war.

In dieser Auseinandersetzung haben die Außenminister von Italien und Deutschland, jener mit noch größerer Entschiedenheit als dieser, die allgemeine Zulassung Rußlands und der Türkei zu dem europäischen Komitee gefordert, während die übrigen Delegierten — mit Ausnahme des englischen Außenministers, der eine mehr vermittelnde Stellung einnahm — der Hinzuziehung der beiden Regierungen wenigstens für den Augenblick widersprachen. Die Gründe, die die Gegner der deutsch-italienischen Anregung vorbrachten, waren nicht besonders stichhaltig, und ebenso wenig sind die Argumente, die namentlich die französische Presse zur Unterstützung Briands anführt, durchschlagend.

Wenn beispielsweise gesagt wird, Rußland und die Türkei seien Länder mit vorwiegend außereuropäischen, asiatischen Interessen, so könnte schließlich derselbe Einwand auch gegen die Teilnahme Englands, das Empire-Rückfichten zu nehmen hat, ins Treffen geführt werden. Auch der Hinweis auf die mangelnde Zuständigkeit der Kommission ist abwegig, da die Völkerbundversammlung vom September dem Ausdrück ausdrücklich das Recht gegeben hat, seine Arbeiten in Verbindung mit europäischen Nichtmitgliedern und außereuropäischen Staaten zu verfolgen, und soll die europäische Idee in der einen oder anderen Form verwirklicht werden, so dürfen in der Tat von der Mitarbeit an diesem Werk nicht diejenigen ausgeschlossen werden, die aus diesem oder jenem Grunde dem Völkerbund nicht oder noch nicht angehören.

Eine andere Frage aber ist es doch, ob es notwendig gewesen ist, die Hinzuziehung der Türkei und Rußlands in diesem Zeitpunkt mit so großem Nachdruck zu betreiben, daß dieses Verlangen geradezu in den Mittelpunkt der Verhandlungen des Friedenskomitees gerückt zu sein schien. Der Ausschuß hat einen sehr lehrreichen und für die bisherigen wirtschaftlichen Arbeiten des Völkerbundes nicht gerade schmeichelhaften Vortrag des holländischen Collijn entgegengenommen, und es wäre nach unserer Meinung wohl zweckmäßiger gewesen, in eine eingehende Aussprache über dieses Referat einzutreten, statt die Zeit mit Streitigkeiten über die sofortige Zulassung von Staaten zu vertun, von denen man nicht einmal weiß, ob ihnen an einer Mitwirkung ernstlich gelegen ist, und von denen der eine, Rußland nämlich, schon durch die besondere Organisation seines Außenhandels den von Collijn angeführten Problemen verhältnismäßig fernsteht.

Kein Wunder, daß unter solchen Umständen im Ausland vielfach die Vermutung laut wird, als sei es den Antragstellern nicht so sehr um die Erreichung eines sachlichen Zieles, als um eine Verärgerung Frankreichs oder gar um eine Sabotage des Briandischen Europaplanes zu tun gewesen. Soweit die deutsche Regierung in Frage kommt, dürfen wir einen solchen Vorwurf von ihr abwehren, obwohl sie in ihrer vom 11. Juli 1930 datierten Antwort auf das französische Memorandum nur sehr allgemein davon gesprochen hat, daß „auch die europäischen Nichtmitglieder des Völkerbundes und die nicht europäischen Staaten Zutritt haben sollten“, während zu derselben Zeit schon von der Sozialdemokratie die grundsätzliche Beteiligung Rußlands ausdrücklich gefordert wurde. Herr Curtius ist es sicher um das Prinzip zu tun gewesen. Die italienischen Beweggründe dagegen scheinen uns keineswegs so einwandfrei, besonders wenn wir die Begleitmusik verfolgen, die die italienische Presse zum Auftreten des Ministers Grandi veranlaßt.

Wir wissen, daß Italien gerade in der letzten Zeit sehr enge Beziehungen zu der Türkei und zu Rußland angeknüpft hat, und niemand kann im Zweifel darüber sein, daß diese Politik ihre Spitze gegen Frankreich und gegen die sogenannte Kleine Entente richtet. Vom Standpunkt Mussolinis aus gesehen mag eine solche Diplomatie ihre Vorteile haben, aber ob es für Deutschland zweckmäßig ist, den Anschein zu erwecken, als ob es, sagen wir einmal, mit dem Mussolinischen System sympathisiere, ist doch sehr zweifelhaft. Und wie die Dinge nun einmal lagen, sah es sehr stark so aus, als ob sich Deutschland im italienischen Fahrwasser bewegte. Herr Curtius schien weniger der Führende als der Geführte, und dieser Eindruck mußte sich um so mehr verstärken, als die faschistische Presse bereits vor den Genfer Verhandlungen ein Zusammengehen zwischen Italien und seinem Anhang auf der einen und Deutschland auf der anderen Seite angekündigt hatte. Wir zitieren zum Beweise den „Popolo Italia“ das von dem Bruder des römischen



Diktators geleitete Organ, in dem vor kurzem festgestellt wurde, daß „das Spektrum eines italienisch-deutsch-russischen Blochs eine imposante Wahrscheinlichkeit werde“ und daß „der Zusammenhang, der zwischen dieser Voraussetzung und den guten Beziehungen besteht, die die drei großen Mächte zu der türkisch-griechisch-bulgarisch-magyarischen Gruppe aufrechterhalten, die Senation von Genf bilden“ werde.

Ob dieses vom „Popolo Italia“ entworfene Bild den Tatsachen oder nur einem faszinistischen Wunsche entspricht, d. h. ob eine grundsätzliche Neuorientierung der deutschen Außenpolitik im Wege ist, müssen wir dahingestellt sein lassen. Aber daß die Vorgänge von Genf in dieser Beziehung zu denken geben, kann nicht wohl bestritten werden. Jedenfalls hätten wir den dringenden Wunsch, sehr bald Klarer zu sehen und zu wissen, ob irgendwelche Abmachungen mit Italien getroffen worden sind und welche besonderen Zwecke diese Verhandlungen verfolgen. Der Wunsch der Nationalsozialisten nach der Anknüpfung intimer Beziehungen zu Italien oder, wenn man so sagen soll, zu dem von Italien geführten Bloch, ist ja bekannt. Seine Erfüllung soll die Bahn für die Revision der Friedensverträge freimachen. Die Sozialdemokratie hat immer wieder auf die großen Gefahren einer solchen Politik aufmerksam gemacht, nicht zuletzt unter Hervorhebung der Tatsache, daß Italien, dessen annexionalistische Gelüste in den Friedensverträgen nicht restlos erfüllt worden sind, mit der Revision ganz anders geardete Absichten verfolgt als Deutschland. Würde Deutschland sich an die Seite Mussolinis stellen, so würde es sich zum Schutzhalter des italienischen Imperialismus machen und dadurch seine eigenen Wünsche nicht nur nicht fördern, sondern kompromittieren.

Man sollte meinen, daß für diese Dinge auch der deutsche Außenminister ein volles Verständnis besitzen müsse. Dann aber sollte er auch den üblen Schein vermeiden, zumal da er Gefahr läuft, sich zwischen alle Stühle zu setzen. Draußen erregt er Mißtrauen und Beunruhigung, und die deutschen Nationalisten beschreiben ihm heute schon, daß er durch seine Zustimmung zu dem Vermittlungsvorschlag in der russisch-türkischen Frage seine Schwäche offenbare. In seinem eigenen Interesse und noch mehr in dem des deutschen Volkes sollte der Minister die Zweifel zerstreuen und die Sorge nicht aufkommen lassen, daß das Schiff der deutschen Außenpolitik seinen Kompaß verloren hat und bedrohlichen Klippen zusteuert.

# Des Goldmachers Geheimnis

## Tausend schildert seine Versuche — Seine Finanzoperationen und Schloßkäufe

München, 20. Januar

Im weiteren Verlauf des Prozesses gegen den Goldmacher Tausend kommt der Angeklagte auf seine Beziehungen zu der sächsischen Industriellenfamilie Ruchenmeister zu sprechen, die in den Rathenau-Mord verwickelt war. Er sagt, Johann und Fris Ruchenmeister hätten zu politischen Zwecken so viel Geld in die Gesellschaft 164 gesteckt, daß sie in finanzielle Schwierigkeiten gerieten. Sie forderten daher, an der neuen Studiengesellschaft beteiligt zu werden. Um ihnen zu helfen, kaufte Tausend ihnen für 150 000 Mark ein Fabrikgebäude in Freiberg, wofür er den Sitz des Vereins und die Goldproduktion verlegen wollte. Er scheint aber hierbei hineingelegt worden zu sein, da das Gebäude eine für ihn unbrauchbare alte Spinnerei ohne Heizanlage war. Es sei hier außerdem zu Streitigkeiten zwischen seinen Mitarbeitern gekommen, so daß die Arbeiten sehr behindert wurden. Einzelne Mitarbeiter hatten versucht, Konkurrenzunternehmen aufzumachen.

Es sei ihnen aber nicht gelungen, weil er so klug gewesen sei, jeden immer nur mit einem Bruchteil des Verfahrens bekanntzumachen. Das sogenannte kleine Verfahren, bei dem bis zu 10 Gramm Gold hergestellt werden können, sei trotzdem heute chemisch und technisch völlig ausgearbeitet. Bei der Ausarbeitung des großen Verfahrens, durch das Gold kilogrammweise hergestellt werden könne, sei er nur durch seine Verhaftung gestört worden.

Weiter schildert Tausend die Veruche, die er während seiner Haft unter schärfster Kontrolle im Münchener Münzamt durchführen durfte. Den ersten Versuch habe er freiwillig abgebrochen, weil der anwesende Sachverständige Professor Roentgen (München) sich nicht bereit erklärte, über die Einzelheiten des Verfahrens Stillschweigen zu bewahren. Beim zweiten Versuch sei ihm, im Falle eines positiven Ergebnisses, die Freiheit versprochen worden. Der Versuch habe drei Tage gedauert und sei geglückt. Etwa acht Gramm Gold habe er ausgeschmolzen, trotzdem in der Haft seine Augen so gelitten hätten, daß er kaum noch in die Stichtlampe habe sehen können. Das Verhör wendet sich dann gewissen Äußerungen Tausends zu, wonach er in verschiedenen Banken des In- und Auslandes fertiges Gold kilogrammweise im Depot

habe. Er erklärt, heute keine solche Depots mehr zu besitzen. Darauf kommen seine

ausgedehnten Grundstückkäufe

zur Sprache. Außer dem Schloß Paschbach in Südtirol hat er das Schloß Charandt bei Dresden für 40—60 000 Mark gekauft, weiterhin ein Anwesen in Partentirchen für 40 000 Mark und eines in Pullach im Jartal für 30 000 Mark. Alle diese Erwerbungen habe er als künftige Arbeitsstätten aussersehen, da er „nur auf eigenem Grund und Boden erfolgreich arbeiten könne“. Hiermit steht allerdings in einigem Widerspruch, daß er diese Arbeitsstätten zunächst einmal sehr hoch beliehen hat. Charandt allein mit 160 000 Mark Hypotheken. Weiterhin suchte er sich noch dadurch Geld zu verschaffen, daß er sogenannte „Goldgutscheine“ ausgab, vorgegedruckte Anweisungen der Studiengesellschaft auf 10 Kilogramm Gold oder 25 000 Mark, die er verkaufen suchte, obwohl irgendeine wirkliche Deckung für ihn natürlich nicht vorhanden war. In Werbeschriften, in denen er zur Abnahme dieser fragwürdigen Wertpapiere aufforderte, betraugte er,

seine Erfindungen hätten bereits einen Verkaufswert von 50 Millionen Mark

und vergißt auch nicht zu erwähnen, da er ja die Mentalität seiner Abnehmer kenne, daß sein Unternehmen „auf nationaler Basis“ gehe und zum „Aufbau Deutschlands“ beitragen soll.

Die Frage, ob die verwirtschafteten Beträge 480 000 Mark betragen hätten, beantwortet Tausend mit „viel mehr“.

Die Mitglieder der Gesellschaft wurden zur Geheimhaltung auf Lebenszeit verpflichtet. Im ersten halben Jahre wurden etwa 600 000 Mark eingezahlt, mit späteren Nachzahlungen zusammen 800 000 Mark. Tausend war Vereinsvorsitzender mit diktatorischer Gewalt. „Der Verein war Tausend“, sagt er, „und Tausend war der Verein.“ Von allen Einzahlungen standen ihm 15 Prozent zu. Er hat 250 000 Mark bekommen, weil darin 100 000 Mark für Auszahlung alter Mitglieder enthalten waren, die er als „Stänker“ loswerden wollte. Der Verein wurde am 9. Januar 1927 gegründet; sein Sitz war in Frankfurt a. M.

# Die Genfer Tagung

## Der Völkerbundsrat zur Abrüstung — Bedeutende Rede Henderions

Genf, 20. Januar (Eig. Bericht)

Die öffentliche Sitzung des Völkerbundsrats begann mit dem öffentlichen Bericht des Spaniers Leon über die abgeleitete Arbeit der Vorbereitenden Abrüstungskommission.

Als Vorsitzender des Rates dankte Henderion der Vorbereitenden Abrüstungskommission und dem Berichterstatter, wozu er in würdevoller Rede an die Regierungen appellierte, mit der Abrüstung ernst zu machen. Die Regierungen müßten nach der Maschine von friedlichen Regelungen jetzt zeigen, daß sie nicht nur auf den Krieg und den Kriegszustand verzichten hätten, sondern daß sie auch auf die Rüstungen verzichten, die zum Kriege führen.

Die Mitglieder des Völkerbundes seien auch an die Abrüstung gebunden durch das härteste Eigeninteresse. Ueberall sehe man Arbeitslosigkeit, Unruhe, Verzweiflung und politische Anfechtung. Jede Regierung sei in Not und jedes Volk leide. Begrenzung der Rüstungen allein sei ungenügend, es müsse eine deutliche Herabsetzung erfolgen. Henderion wandte sich dann heftig gegen das Kriegsgerede und die Gerüchte über das Bestehen eines neuen Allianzsystems. Es habe keine andere Allianz geben als die des Völkerbundes, und Englands Freund könne nur sein, wer an diesem Friedenswert arbeitet. Ueberall verlangen die Männer und Frauen der Welt die Bekräftigung des Wertes der Abrüstung. Der deutsche Reichsgruppenleiter Curtius

Wies er auf die kommende Konferenz hin, die nur dann annehmbare Resultate zeitigen können, wenn sie zunächst, ehe sie an die Erörterung von Mitteln geht, die jetzt vorgeschlagenen Methoden durchdringend diskutiert. Sie wird sich ferner den ersten Grundsatz des Völkerbundes, nämlich die Gleichberechtigung seiner Mitglieder zu eigen machen müssen, und nicht Sicherheit gegen Unberechtigte stellen dürfen. Das hat schon mein Amtsvorgänger ausgesprochen. Der Reichsgruppenleiter Hermann Müller hat 1928 in Genf ähnliches gesagt. Niemandem kann mehr an willkürlicher Abrüstung gelegen sein als dem deutschen Volke. Grandi bekräftigte den Entwurf als völlig angemessen. Briand schloß die Sitzung mit der Rede Henderions an. Es sei unmöglich, daß die Abrüstung nicht gelingen könnte, die eine heilige Pflicht der Welt sei. Es sei ein moralisches Problem, ob sich ein Volk seiner Schwäche bediene oder nicht. Deshalb müsse man den

Satz töten. Die Völker forderten ohne Ausnahme die Abrüstung und gingen also mit gutem Geiste zur Konferenz.

Nach Zustimmung von Japan, Irland und Jaleski, der für Polen gleichmäßig die Annahme der Fakultativklausel des Haager Gerichtshofes vertrat, nahm der Rat den Bericht an und vertrat die Aussprache der Abrüstungsfragen auf Donnerstag.

\*

Genf, 20. Januar (Eig. Bericht)

Die Europa-Konferenz hat mit 20 gegen 7 Stimmen die Entschliessung ihres Sechser-Komitees angenommen, in der Island, Rußland und die Türkei eingeladen werden, an den Wirtschaftsbearbeitungen der Kommission teilzunehmen. Als Briand fragte, ob noch ein Staat eingeladen werden sollte, meldete Jaleski sich nicht. So wurde Danzigs Antrag zunächst nicht gestellt. Später ergab sich, daß Jaleski sich an Irland um Entscheidung gewandt hatte.

## Die deutsche Beschwerde vor dem Völkerbundsrat

Genf, 21. Januar

In seiner Rede im Völkerbundsrat vertrat heute der deutsche Reichsaussenminister Curtius die deutsche Beschwerde gegen die Behandlung der deutschen Minderheit durch die Organisation der polnischen Aufständigen. Mit dieser Organisation und ihren Beziehungen zu amtlichen Stellen müßte sich der Völkerbundsrat eingehend befassen. Das System müsse geändert werden und in der Verwaltung sei personelle Gewähr für unparteiische Handhabung der Minderheitenangelegenheiten zu schaffen. Die letzten Worte des Reichsaussenministers lauteten: Eine Verhinderung der Minderheiten, die im Interesse aller Staaten, im Interesse des allgemeinen Friedens liege, ist nur zu erreichen, wenn die Verletzung der Verträge klar festgestellt wird, wenn eine ausreichende Sühne und Wiedergutmachung eintritt und wenn die Maßnahmen zur Abhilfe von dem aufrichtigen Willen aller Völkerbundsmächte getragen werde, die Heiligkeit der Minderheitenrechte nicht antasten zu lassen.

# Die Gewalttaten von Brest-Litowsk

## Der Justizverhandlung angesetzt — Untersuchung der Folterungen abgelehnt

Warschau, 21. Januar (Eigenbericht)

Die Behörden haben den polnischen Justizverhandlung, der alle Fragen des Falles angesetzt, und dessen Verlauf veröffentlicht. Als Ursache für diese Verurteilung wird angegeben, daß der Beschuldigte durch seinen jüngsten Beschäftigten zur Verhinderung der Verurteilung überredet wurde und durch die Beurteilung der gesamten Tätigkeit des gegenwärtigen Justizministers rechtmäßig gebildet wurde.

Warschau, 21. Januar (Radio)

In der Plenarsitzung des Sejm wurden der rechtsoppositionelle und der ultrarechtsseitige Antrag auf Untersuchung der Vorgänge in Brest-Litowsk und Befreiung der Schuldigen mit der Stimme der Regierungsmehrheit gegen die Stimmen aller oppositionellen Abgeordneten abgelehnt. Die Regierungsmehrheit hat die Untersuchung abgelehnt, auf früheren Bericht hin entgegen allen im Lande laut gewordenen Forderungen jede Untersuchung des Falles Brest zu verhindern, obwohl die Oppositionen eine Untersuchung der Vorgänge über die Folterungen der Oppositionen in Brest forderten und den parlamentarischen Charakter des Justizsystems hervorhoben, da die Justiz heute nicht den westlichen Sinne, der Gleichheit vor dem Gesetz genügt sei. Der nationaldemokratische Führer und frühere Sejm-Vorsitzende Lwowowski erklärte, daß der Antrag auf die Untersuchung des Falles Brest, falls nicht erfolgt,

zur Lösung für einen Bürgerkrieg in Polen werden könne. Der sozialistische Redner Julawski wies auf den Urheber dieser Vorkommnisse, Marschall Pilsudski, hin, den man zur Verantwortung ziehen müsse. Die Sitzung des Ausschusses fand unter dem Vorsitz des früheren Justizministers Car statt, der für das Schicksal der Verurteilten Befragten mitverantwortlich ist. Die Aufforderung der Opposition, als Angeklagter den Beschäftigten zuzusetzen, lehnte er ab.

Der Parteivorstand der P. P. F. weist darauf hin, die Arbeiterklasse Polens könne nicht darauf rechnen, daß ihre parlamentarischen Vertreter ihre bestmöglichen Interessen schützen können. Die Diktatur habe in heillosster Weise die Rechte, die Würde und die Freiheit der Bürger niedergetreten. Sie habe das unabhängige Gerichtswesen vernichtet und die Bedeutung des Staates nach außen herabgesetzt. Der größte Teil dieses Verfalls ist der Regierung zum Opfer gefallen.

Professor Struski gab in der Kommission noch weitere gegenwärtige Einzelheiten aus Brest. Die Gefangenen wurden gequält, mit Knuten und eisernen Händen die Fußböden und Leitern zu fesseln. Die Vorgänge im Gefängnis sind durch Struski sollen auf der nächsten Tagung des Völkerbundsrates zur Verhandlung gelangen. Die ukrainische Abgeordnete im polnischen Sejm, Frau Rudziska, ist in Genf eingetroffen und hat dem Generalsekretär des Völkerbundes eine Beschwerde der acht ukrainischen Sejmabgeordneten überreicht, die längere Zeit im Justizministerium festgehalten waren.

## Rekordfahrt der Bremen

Neuyork, 21. Januar

Der Schnelldampfer Bremen des Norddeutschen Lloyd hat die Fahrt Bremen—Neuyork in 6 Tagen und 3 Stunden zurückgelegt und damit den Rekord seines Schwesterschiffes Europa um drei Stunden gebrochen.

## Gewalttät gegen österreichische Arbeiter

15 Prozent Lohnkürzungsbeitrag

Die österreichische Alpine-Montan-Gesellschaft hat eine große Lohnabbauktion begonnen. Sämtlichen 1300 Bergarbeitern des Erzwerkes ist gekündigt worden. Die Werksdirektion in Eisenerz teilte mit, daß alle Kollektivverträge mit den Gewerkschaften außer Kraft gesetzt seien. Von der Kündigung seien nur die Arbeiter ausgenommen, die sich mit neuen, um 12 bis 15 Prozent gekürzten Lohnsätzen begnügten. Hauptaktionär der Alpinen ist Generaldirektor Bögl in Dortmund.)

Eine Versammlung der Alpinarbeiter in Eisenerz beschloß, die geforderte Unterzeichnung des Reveres, worin sie sich mit der Lohnkürzung einverstanden erklären sollen, abzulehnen. Die Alpine droht nun mit der Einstellung des Erzbergbaus.

## Arbeitslosenkravalle in Amerika

Neuyork, 21. Januar (Radio)

Die große Arbeitslosennot hat jetzt auch in den Vereinigten Staaten zu bedrohlichen Kravallen geführt. In Oklahoma-City wurde das Rathaus von etwa 1000 Arbeitslosen gestürmt und ein in der Nähe gelegenes Lebensmittelgeschäft aus geplündert. Die Arbeitslosen wurden auf dem Geschäft von der Polizei mit Tränengasbomben vertrieben. In Neuyork kam es ebenfalls zu Revolten. Hier wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Eine riesige Menschenmenge sah den Plünderungen untätig zu und zeigte eine feindselige Haltung gegenüber den Polizeibehörden. Der Landwirtschaftsausschuß des Senates hat eine Vorlage angenommen, wonach 20 Millionen Bushel Weizen für Arbeitslosen-speisungen zur Verfügung gestellt werden sollen. Die Vorlage muß aber erst noch im Senat und in der Repräsentantenversammlung angenommen werden.

## Am Indiens neue Verfassung

Schluß der 10wöchigen Indien-Konferenz — Macdonalds Zusicherungen

London, 20. Januar (Eig. Bericht)

Noch einmal hatten sich am Montag nachmittag die Delegierten der englisch-indischen Konferenz zu einer Sitzung im St. James-Palast versammelt. Eine schwere und feierliche Stimmung lag über dem Raum, kündend, daß hier von jetzt an die Entscheidung für die Zukunft Indiens und für die Zukunft der britisch-indischen Beziehungen beginnt. Noch einmal erhoben sich die Delegationsführer der verschiedenen Parteien, Klassen und Nationalitäten, um ihre Wünsche und Hoffnungen vorzutragen. Besonders eindringlich waren die Worte Saprus, der um der Verabschiedung willen die Freilassung der politischen Gefangenen in Indien forderte, damit die neue Ära dem gesamten indischen Volk weit sichtbar werde, eine Ära der Verjüngung und des Fortschritts. Im gleichen Sinne sprachen sie alle und selbst die Worte des Vertreters der englischen Konservativen atmeten Aufbruch. Als letzter erhob sich Macdonald. Seine Worte hinterließen tiefen Eindruck von dem ehrlichen Willen der Arbeiterregierung, Indien zum Dominionstaat umzugestalten. So tief war dieser Eindruck, daß sich zum Schluß die Delegierten zu einem spontanen dreifachen Hoch auf den Ministerpräsidenten erhoben. Einstimmig wurde darauf die Entschliessung angenommen, die den Verfassungsentwurf als wertvolle Grundlage für die künftige Verfassung der indischen Föderation bekräftigt. Damit schloß diese historische Konferenz, die nach Macdonalds Worten das Schicksal und der Zukunft für beide Völker aufgeschlagen hat.



# Winterhaltung und Wille

## Treue Wacht in Genf

### Die Hunde des Völkerbundes

Von Sydney Thompson

Aus der Vorhalle des Genfer Völkerbundpalastes führt ein breiter Stiegenaufgang in den Glassaal und zu den verschiedenen Komiteeräumen und Aemtern des Sekretariats. Wenn man dieses Gebäude nach Sonnenuntergang betritt, so wird man vor dem Stiegenaufgang halt machen müssen; denn hier hält Lulu Wacht, und sobald er jemand erblickt, wird er sich aufrichten und herunterkommen. Wenn du langsam und gemessen eingetreten bist, wird auch Lulu dir mit Würde begegnen. Wenn du aber stürmischen Schrittes die Vorhalle betreten hast, so wird auch Lulu mit Ungestüm einhergerast kommen. In beiden Fällen mußt du stehen bleiben und warten.

Lulu, ein Polizeihund, ist die Aermte des Völkerbundes. Sachlich prüfend wird er dich anblicken. Er ist sich seiner Kraft bewußt, von der er während seiner nun zehnjährigen Dienstzeit als Nachtwache mehr als einmal Gebrauch machen mußte.

Nun kommt auch ein stämmiger alter Herr mit grauen Haaren und Schnurrbart herbei — Monsieur Bouchard, der Nachtporrier. Auch er mußert dich. Dann gibt er Lulu ein Zeichen, worauf dieser wieder artig die Treppen hinaufschreitet und sich niedertauert.

Lulus Dienststunden sind von acht Uhr abends bis sieben Uhr morgens. Zehn Jahre lang war er jede Nacht auf seinem Posten, keine Minute zu früh, keine Minute länger als vorgeschrieben. Wenn etwa Bouchard erkrankt war oder seinen Dienst erst eine Stunde später antrat, machte dies für Lulu keinen Unterschied aus. Auch wenn Herr und Frau Bouchard ihren zweiwöchigen Urlaub antreten, ist er allen Vorschlägen, er möge sie doch begleiten, unzugänglich. Mit wehmütiger Sorgfalt überwacht er die Reisevorbereitungen und winkt den Scheidenden mit einer Prote Abschiedsgrüße zu. Dann geht er wieder an seine Arbeit.

Eines Nachts, um genau zu sein, gab es immerhin so etwas wie eine Pflichtversummung. Monsieur Bouchard hat die Affäre verübt, ebenso Monsieur Briand, der Augenzeuge war. An allem war eine flammende Rahe Schuld, und wenn man Lulu nach seiner Meinung fragt, so wird er antworten, daß die Siamesen eben im Völkerbundpalaste nichts zu suchen haben. Die Rahe befindet sich zwar immer noch im Hause; aber sie weiß, daß sie den Keller, in den sie gehört, in Zukunft mit Lulus Bereich nicht vertauschen darf.

In einem warmen Vorfrühlingsabend hatte Lulu noch gute zehn Minuten bis zum Beginn seiner Amtsstunden Zeit und ging im Park spazieren. Da erschien die flammende Rahe. Die Berichte der Augenzeugen über das, was sich nun begab, gehen auseinander; aber Tatsache ist, daß Lulu damals mit blutender Schnauze erst fünf Minuten nach acht Uhr abends seinen Dienst antrat. Bouchard beschloß, zu vergeben und zu vergessen. Und er legt Wert darauf, daß für die Zeitungen Lulu niemals eine Minute seines Dienstes versäumt hat!

Einige Monate später machte Lulu seine Verfehlung mehr als wett. Er trug Wunden und diesmal ernstliche für die Interessen des Völkerbundes davon.

In der Nacht des 22. August 1927 wurden in Boston Sacco und Vanzetti hingerichtet. Es gab damals überall Demonstrationen gegen Amerika. In Genf nahmen sie die Form einer Parade auf den Völkerbundpalast an. Dort weilten damals nur Bouchard und Lulu. Steine wurden geschleudert, Fensterscheiben zerplittert, und Bouchard sah sich gezwungen, telephonisch um Hilfe zu bitten. Zu diesem Zweck mußte er Lulu allein lassen. Während er telephonierte, hörte er weiter Steine auffallen, Glas zerplittern und Drohungen und Flüche. Aber die Geräusche kamen nicht näher und als er zurück in den Borraum stürzte, sah er die Ursache. Lulu stand gegenüber der Eingangstür. Die Steine hatten ihn schwer verwundet; seine Augen waren blutunterlaufen; aus mehreren Wunden auf seinem Rücken floß Blut. Aber niemand betrat das Gebäude, obwohl die Türe bereits erbrochen war.

„Ja, wenn ich damals noch meinen anderen Hund gehabt hätte“, sagte Bouchard, „dann hätte ich es nicht nötig gehabt, fremde Hilfe herbeizurufen.“ Und er blickte auf den Platz zur linken Seite von Lulu. „Hier pflegte Bristol zu liegen. Vier Jahre ist es nun her, daß er gestorben ist.“ Während Bouchard den Namen Bristol aussprach, hob Lulu seinen Kopf und blickte fragend seinen Herrn an. „Bristol war ein großer weiß-brauner Bernhardiner. Wenn jemand kam, lief ihm Lulu entgegen, genau so wie heute... Bristol pflegte oben zu warten. Sie verständigten sich wohl irgendwie untereinander; denn manchmal stürmte auch Bristol über die Stiegen, als hätte Lulu ihn zu Hilfe gerufen. Das waren noch schöne Zeiten. Wer tarnte die beiden Hunde nicht? Monsieur Briand und Herr Stresemann haben hier oft des Nachts gearbeitet. Die Hunde pflegten sich ihnen entgegenzustellen, wie sie sich jedermann entgegenstellen, aber — ich gebe Ihnen mein Wort! — sie schienen dabei mich anzusehen und zu blinzeln, als wollten sie sagen: Ein gelungener Spatz, nicht wahr, Herr Stresemann und Monsieur Briand aufzufallen?“

„Und was ist mit Bristol geschehen?“  
„Nun, er ist zwölf Jahre alt geworden. Das ist ein hohes Alter für seine Rasse. Er wurde lahm, fast vollkommen lahm, und — was noch schlimmer ist — er erblindete. Oft wußte er nicht einmal, daß ein Fremder einträte. Er schämte sich darob; er litt darunter. Dann besaßen ihn noch andere Krankheiten, und schließlich — was soll man machen? — ich... verkürzte seine Leiden. Der Tod war

eine Wohltat für ihn... Es ging sehr schnell. Er hatte keine Ahnung...

Schweigend standen wir da. „Ach, er war ein guter Hund“, fuhr Bouchard nach einer Weile fort. „Wir begruben ihn ehrenvoll. Lulu wußte natürlich nichts und hörte nichts. Aber nun will ich Ihnen etwas sehr Sonderbares erzählen. Am nächsten Abend rief ich Lulu, um ihm sein Abendbrot zu verabreichen. Er lief herbei. Als er jedoch den Raum erreicht hatte, wo Bristol getötet worden war, hielt er inne. Ich rief ihn, zeigte ihm sein Futter, aber er kam nicht. Er starrte mich an. Ich kann Ihnen nicht beschreiben, wie er mich anblickte! Dana wandte er sich ab und ging weg. Den Raum, wo Bristol gestorben ist, hat er nie wieder betreten. Wir mußten einen anderen Platz für seine Mahlzeiten bestimmen. Vier Jahre ist das nun her; aber Lulu hat nicht vergessen.“

Der Briefträger kam, um den großen Briefkasten im Borraum zu leeren. Lulu kam die Treppen herab und stand lauernd da, bis der Mann sich wieder entfernt hatte. Dann ging er auf seinen Platz zurück, langsam, wie ein alter Krieger, der sich seine Kräfte für würdigere Gelegenheiten aufspart. Bouchard wies auf den leeren Platz auf der linken Seite des Treppenaufganges. „Er duldet nicht, daß sich irgendwer dort aufhält. Wenn ein Botenjunge oder selbst jemand vom Sekretariat dort stehen bleibt, so kommt Lulu sogleich und schießt ihn weg. Auch mich duldet er nicht an Bristol's Platz. Die Stelle muß frei bleiben. Was er sich dabei wohl denkt? ...“

Ich sah auf Lulu, aber er antwortete nicht.  
Nun, da die Nebel sich über den Genfer See senken, erinnere ich mich seiner als eines alten Kriegers, grau geworden im Dienste des Völkerbundes, mit wachsamem Augen sein Amt verrichtend. Und der Platz Bristol's, seines Freundes, der nach einem Leben harter Pflichterfüllung getötet wurde, ist noch immer leer. ...  
(Eingig autorisierte Uebersetzung von Leo Lotzen.)

## Die Geschichte vom Tazzelwurm

Im neuen Museum für Naturkunde in Salzburg ist unter anderen interessanten Dingen auch ein sogenanntes „Marterl“ ausgestellt, eine jener Gedächtnissteine, wie man sie in den Alpenländern an den Stellen aufzustellen pflegt, wo Menschen von stürzenden Steinen erschlagen wurden. Auch hier handelt es sich um eine Gedächtnisstele für einen Verstorbenen, aber Bild und Text sind, in der Sprache vieler Naturforscher gesprochen, „nichts anderes als eine wüste Fabel“. Man sieht eine idyllische Berglandschaft; im Himmelsblau schwebt eine Madonna, und auf der Erde neben einem Fußpfad liegt gegenüber einem abgetriebenen Baum ein toter Bauer. Hinter ihm sieht man zwei große Eidecken. Die eine jüggelt noch ein wenig mit einer gepackten Schlangenzunge, die andere wendet sich bereits uninteressiert ab und neben Abenteuer zu. Unter dem Bild steht: „Im gaben Schrecken starb hier von Springwürmern verfolgt Hans Fuchs aus Unten 1779.“

Das ist eine historische und gewissermaßen „volksartliche“ Urkunde über den „Tazzelwurm“ der Alpenländer, der je nach der Gegend auch „Bergstuh“ oder „Stollwurm“, in Oesterreich auch „schmeckender Wurm“ (hochdeutsch: riechender bzw. stinkender Wurm) genannt wird. In einer „kirchensammlischen Urkunde“, der Chronik des bekannten Grindel-Hospizes — bekannt heute vor allem dadurch, daß man es räumen mußte, weil es in einem mächtigen Staufer, den man gegenwärtig anlegt, versinken muß —, wird der Stollwurm als „ein gut Klaffer lang und Mannesfingerl did“ bezeichnet. Die weitere äußere Beschreibung lautet, daß der Tazzelwurm sehr selten und scheu sei, kurze Füße, einen runden Kopf und einen kurzen, gestutzten Schwanz habe, stark rieche und durchdringend pfeifen könne.

Als Länge wird ein halbes bis ein ganzes Meter angegeben. Manche sprechen auch von einer gepalteten Zunge (stammte der Bericht aus den Tropen, so würde man sofort eine Waranachse vermuten). Ueber die Haut gehen die Angaben auseinander. Einige schildern das fragliche Tier als spärlich behaart, andere als beschuppt. Diese Uebereinstimmung findet man fast bei allen Leuten, die den Tazzelwurm selbst gesehen zu haben beschwören, und sie weichen auch bei den verschiednen Beobachtungen aus weit auseinanderliegenden Zeiten nicht wesentlich ab.

Der naheliegende Schluß wäre also, daß es in den Alpen ein sehr seltenes und scheues, vielleicht höhlenbewohnendes Reptil gibt, das man noch nicht genau kennengelernt hat. Sonderbarerweise ist es aber dem Tazzelwurm so ergangen wie dem Riesententink, dem Otapi und der Seeschlange: alle diejenigen, die das Tier nicht gesehen haben, behaupten, es gäbe das Tier gar nicht. Wie man beim Riesententink bis zum endgültigen Vorliegen von Riesententinken behauptete, daß es sich um eisel Augentäufungen und Irrtümer handelte, so hielt man das Otapi der Neger so lange für ein Zebra, bis die tote Kurzhalsgiraffe vor den Füßen des weißen Jägers lag. Und genau so, wie vor wenigen Jahren das Marineamt allen Erstbesuchern die Kapitänie anmahnte, auf Meeresströmungen, neue Inseln und auf Seeschlangen zu achten, so erlöst neuerdings Dr. Wenzmer in einer der größten deutschen naturwissenschaftlichen Zeitschriften eine in sieben Punkten spezialisierte Rundfrage nach dem Tazzelwurm der Alpen. Dabei wird auch die Möglichkeit offen gelassen, daß die Entstehung des Tazzelwurmglaubens auf abergläubischen Vorstellungen und Bräuchen beruht.

Vielleicht wird durch die Ausfüllung dieses wissenschaftlichen Fragebogens das Tazzelwurmrätsel seiner Lösung ein wenig näher gebracht. Bisher ist die beliebteste Erklärung die, welche den Tazzelwurm auf ein anderes, gut bekanntes Tier, nämlich den Fischotter, zurückzuführen will. Denn auch vom Fischotter heißt es, daß er in vermeintlicher Gefahr durchdringend pfeifen kann. Immerhin wäre es denen, die die Rundfrage erlassen haben, wohl lieber, wenn sie statt eines Fischotters den wirklichen Tazzelwurm oder seinen glücklichen Finder pfeifen hörten...  
Willy Ley.

### Musik wird oft nicht schön empfunden

„Ich habe jetzt einen herrlichen Zusatzteil für unser Klavier bekommen!“  
„Was ist es denn?“  
„Ein Sicherheitskloß.“

jeder Blume seine Freude hat und gar nicht weiß, daß es lebt. Als ein Stück dieser Welt ist es da, und wenn es nicht da wäre, dann wäre die Welt auch nicht da. Bei der Mutter fühlte er sich geborgen, an ihrem Wesen konnte er sich getroßt festhalten. So eine Mutter gab es nicht zum zweitenmal. Gewiß war sie eine so besondere Frau geworden, weil sie in früheren Jahren so oft zwischen dem Lachen weinen mußte, weil sie nun schon so lange einsam und abseits wohnte, rechts keinen Nachbar und links keinen Nachbar. Nur die Amseln und Distelfinken waren im Sommer bei ihr und die Grasmücken in der Hecke, wegen denen sie die Katzen jagte. Und im Winter kamen die Ammern in Scharen an ihr Fenster und brachten wohl auch flinke Weisen oder einen zutunlichen Dompfaffen mit.

Als Lud aufstehen wollte, rief sie lachend: „Halt!“ Ging zu dem riesbraunen Eschyrant mit den messingnen Löwenköpfen und entnahm ihm eine Flasche und ein Spitzglas.

„Alter Korn mit einem Schuß Rum.“ Da setzte er sich wieder.  
„Mutter, am Tag sei Arbeit, net daß mer sterbt dran, und dann so ein schöner, stiller Abend mit eine gute Piiff Duwal. Unser Startkaffe gefallt mer immer besser.“

„Was ich dich so spreche hör, mein ich, dein Vater zu höre. Aber das sag ich dir, mir is als jung Weib manchmal zu eng im Startkaffe gewese.“

Und da er nichts dazu sagte und mit freudiger Ruhe Ringel in die Luft blies, ging sie ihren Träumen nach. Sie sah auf ihr vergangenes Leben zurück und es erschien ihr alles so wie einem, der durch Nebel auf Wald, Tal und Dorf blickt; nur das Farbige, Große durchdrang das Grau, das Unbedeutende blieb verborgen.

„De wirst auf 'm Amhof bei schwer Arbeit kriege. Der Bauer hat Draft auf der Brust seit er auf 'm Anstand eingeschlafe war und im Wald die kalt Nacht über gelege hat. Der mußt vorher 'n Lächliche gedampft habe. An sie? Na, sie is immer noch der leichtsinnige Spierliß.“

„Ich bleib aber so doch bei der, Mutter?“  
Da sah sie ihn mit stiller Freude in den Augen an. Ihr Leben mag nun schwer gewesen sein, jetzt war es wieder schön. Ganz so wie draußen der Mond über das feiernde Dorf geht und alles in seinem Glanz verklärt, ganz tauchte sie alles Vergangene in das Licht der Gegenwartserfreude. Einmal muß man über alles wegkommen, und einmal kommt man auch selbst über das Schwerste hinweg.

Draußen hörte man flüchtige Schritte. Gleich darauf öffnete sich die Tür und des Dorfschneiders Lisch trat über die Schwelle.

„Was, habt ihr dran gedacht?“  
Die Witwe strich lächelnd einige Krumen auf dem Tisch zusammen und sagte langsam: „Er ja.“ Dana ging sie zum Es-

schrank, nahm ein Arzneiglas heraus und reichte es dem Mädchen.  
„Nimm de dich mit dem Saft bestreichst, mag der niemand abhold sein und mer muß dich lieb habe, Lisbeth. Es mag der auch bei Fieber schade un beiläufig bei Krankheit. So. Ist auch ein gut Tränklein für unfriedsame Eheleut un macht fröhlich. So.“

„Dant auch schön. An hier hab ich was.“  
Das Mädchen kramte eine harte Wurst unter der Schürze hervor und schickte sich an, zu gehen.

„Wart, ich gehe mit durch den Ort.“ Der Babbenheimer erhob sich, reichte der Mutter die Hand und wandte sich mit dem Mädchen zur Tür.

„Denk an das, was ich der gesprochen hab.“  
„Gewiß, Mutter!“  
„Das Blut hat kei Auge net, Lud.“

„Ja, Mutter!“  
Die Nacht war hell und am Wehr rauschten die Wasser.

Die Waldmüllerin wurde von Woche zu Woche gegen den Babbenheimer bissiger. Der mußte so viel von den Menschen da draußen zu erzählen, was gar nicht in die Enge und Stille des Döhlens paßte und ihr wie Großtun vorkam. Jetzt mißfiel ihr sogar schon seine melodische Stimme. Wenn die Amsel süß und lockend singt, dann hat das seine Bedeutung. Das weiß jeder. Ein brauner, sehniger Sägemüller, der auch moltern und mahlen kann, hat das nicht nötig. Der soll ächzen und stöhnen. Ganze Abende lang zu flören und zu singen?

Zwischen der grauen Nieze und dem treuerzigen Wolfspiß, der den Schimmel des Postkarens alle Tage solange aufhieft, bis der Postkellner seinen Schnaps aus der Mühle hatte, war auch so ein versteckt feindliches Verhältnis. Ach, der Wolfspiß, man brauchte nur seine schalkhaften braunen Augen zu verstehen, hatte gar nichts gegen die Rahe, wenn sie im Hause auch noch so wichtig tat; er knurrte sie nicht einmal an. Und doch strich die immer mit mißtrauischem Seitenblick an ihm vorüber.

Leider glauben viele Menschen, die anderen seien gerade so wie sie selbst. Die Frau mußte viel an den Babbenheimer denken. Und wenn sie an ihn dachte, wurde sie böse auf ihn. So ein verfluchter Kerl! Wie der nur auf die Mühle gekommen war! Ewig sollte man ihn einsperren. Und die Gedanken wurden immer gehässiger. Merkwürdig und ihr selbst unerklärlich, unerklärlich bis zu polternder Unzufriedenheit mit sich selbst. Aber auch nur, wenn sie darüber nachdachte, war das, sobald sie den Varschen vor sich sah, erschien er ihr in wärmerem Lichte, gefällig, zu jedem Dienst bereit, ein verlässlicher Kerl.  
(Fortsetzung folgt.)

## Der lust'ge Babbenheimer

Von Valentin Traudt

17. Fortsetzung

„Die Umhoserin is ei toll Mensch.“  
„Wann se in de Mühl bei mir war, hat se stets Stroh im Schuh gehabt. Die kenn ich.“

„Also nimm dich in acht. Die is mit alle Hunde gehezt un hat als Mäde schon Hasewurzte getrunke un den Saft von den schwarze Efeubeere un den junge, Ruduchsblumebblätter ge- lacht.“

„Das sein ja Flaufe.“  
„Sein's net. An sing mer net soviel bei ihr. Du sangst die Weiber toll, un dann kommt das Unglück. Wie dein Vater. Still un sparfam un nüchtern, das is das Best. An mit dein'm Holz- schuize wird's auch nu Essig sei.“

„A no.“  
„Lud, wann mer so blutarm un so lustig dabei is un die Beutel des andere sein so löcherig, dann hat das sei Rucke. Das hab ich der schon oft gesproche. Das macht mer Angst, un das macht mer Not. Ich denk immer an 'n Vater.“

„Du machst der alles so schwer.“  
„Th' zur Mühl' gehst, esse mer zusamme.“

Da gab es keine Widerrede. So sah er denn allein hinter dem schweren Eidentisch, vor dem die einzigen zwei Stühle standen mit den ausgefügten Herzen in den Lehnen. Er hörte die Mutter in der Küche rumoren, vernahm das Klirren der Teller, das Klingeln der Bratpfanne und das Kreischen des bruzzelnden Fettes. Schon schmectete er die braune Bratwurst und die gedämpften Erdäpfel, sein Leibgericht von Jugend auf.

Nach einer Weile aßen sie gemächlich. Von Zeit zu Zeit hob ihm die Mutter den Teller mit der Wurst oder den Rapf mit den Kartoffeln hin. Das ging alles mit viel Bedacht und ohne Worte.

Der Abendwind fuhr mit weicher Hand über die Wipfel der Nußbäume und sang in den heimlichen Deckengängen seufzende Liebeslieder. Zuweilen hörte man eine Stimme vom Dorf her und das Trampeln der Kuh im Stalle unter der Küche.

Bei der Mutter war der Babbenheimer wie ein geduldiges Kind, das froh durch den goldenen Glanz der Sonne geht, an



# Oeffentl. Versammlung

am Sonntag, d. 25. Januar 1931. vorm. 11 Uhr  
im Kolosseum

Kapitänleutnant a. D. v. Mücke

spricht über das Thema:

„Herunter mit der Maske der Nationalsozialisten“

Karten zu 1.—RM. (Sitzplatz) und 50 Pf. (Stehplatz) sind zu haben in den Zigarrengeschäften von Fr. Nagel, am Markt und Holstenstraße, E. Buse, Breite Straße und bei Hut-Ziehe, Wahnstraße

Deutschlandbund

# Noch länger ? Nein!

mit dem Einkauf warten!

# Jetzt

kaufen Sie im

# Inventur-Ausverkauf

bis 27. Januar

# am günstigsten!

Besonders stark herabgesetzt sind alle Restposten von Winterkonfektion sowie Sommermäntel und Sommerkleider aus letzter Saison :: :: ::

# Gebr. Hirschfeld

Lübeck, Breite Straße 39/41



Farbige Damen-Spangenschuhe mit L. XV Absatz, Resipare . . . . .	3 <sup>90</sup>	Damen-Schneestiefel mit Druckknopfverschluss, Resipare . . . . .	4 <sup>50</sup>
Schwarze Damen-Spangenschuhe Robchevren mit Blockabsatz . . . . .	3 <sup>90</sup>	Kinder-Lack-Spangenschuhe . . . . . Größe 51/55 5.50 Größe 27/50	4 <sup>90</sup>
Farbige Damen-Spangenschuhe zwei Farbkombinationen, Resipare . . . . .	4 <sup>90</sup>	Herren-Halbschuhe schwarz Rindbox, kräftiger Strapazierschuh	6 <sup>90</sup>
Damen-Lack-Spangenschuhe mit bequemen Leder-L. XV-Absatz . . . . .	5 <sup>90</sup>	Herren-Halbschuhe schwarz, la Rindbox, weiß gedoppelt, moderne Form . . . . .	7 <sup>90</sup>
Farbige Damen-Spangenschuhe solide, gute Ausführung, L. XV Absatz . . . . .	5 <sup>90</sup>	Herren-Halbschuhe schwarz, la Fabrik, moderne, runde Form . . . . .	8 <sup>90</sup>
Braune Damen-Spangenschuhe Rindbox, kräftige Bodenschwäbchen . . . . .	5 <sup>90</sup>	Herren-Halbschuhe prima Lackleder, runde Form, weiß gedoppelt . . . . .	7 <sup>90</sup>
Farbige Damen-Spangenschuhe mit Block- und L. XV Absatz . . . . .	6 <sup>90</sup>	Herren-Halbschuhe la Lackleder, weiß gedoppelt, spitzes Modell . . . . .	8 <sup>90</sup>
Damen-Lack-Spangenschuhe mit spitzem Verzierungssatz, L. XV Absatz . . . . .	7 <sup>90</sup>	Herren-Halbschuhe braun Rindbox und Robchevren, runde Form . . . . .	8 <sup>90</sup>
Feinart. Damen-Spangenschuhe in verschiedenen eleganten Modellen . . . . .	7 <sup>90</sup>	Herren-Halbschuhe braun und beige Einsatz, sehr beliebtes, neues Modell . . . . .	10 <sup>90</sup>

Warenabgabe nur an Mitglieder!

# KONSUMVEREIN

Warenhaus Sandstraße

Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands Zahlstelle Lübeck

General (Vertreter) - Versammlung

am Sonntag, dem 25. Januar 1931 in Lübeck, Gewerkschaftshaus, um 9.45 Uhr

Tagesordnung:

1. Geschäfts- und Kassenbericht
  2. Neuwahlen zur Ortsverwaltung.
  3. Aufstellung der Kandidaten zum Verbandstag.
  4. Anträge und geschäftliche Mitteilungen
- Die Verwaltung

705

## Konsumverein

für Lübeck und Umgegend e. G. m. b. H.

## Wahlversammlungen

finden statt:

Bezirk 17, Morkerkestraße

am Montag, dem 26. Januar 1931, abends 8 Uhr, im Restaurant „Zur Falkenburg“, Falkenstraße.

Bezirk 39, Yorkstraße

am Montag, dem 26. Januar 1931, abends 8 Uhr, bei Gastwirt Hennings „Wakenitz“, Angustenstr. 7.

Bezirk 34, Steinraderweg

am Montag, dem 26. Januar 1931, abends 8 Uhr, im Kauzertaus Lübeck, Fackenburg Allee, Klubzimmer rechts.

Tagesordnung in allen Versammlungen:

1. Geschäftsbericht und Aussprache.
2. Bericht der Vertreter und Ersatzwahl.

Als Ausweis dient die Rückvergütungskarte; dieselbe ist am Saaleingang den Vertretern vorzuzeigen.

Um zahlreichen Besuch bittet  
Der Vorstand

710

## Ihre Betten

und alles, was dazu gehört, liefert Ihnen die Kieler Matratzenfabrik

Als Spezialfabrikant, der direkt an die Kundschaft abgibt, bin ich zu Spitzenleistungen belähigt.

Höchste Leistungen — niedrigste Preise!

bazu Teilzahlung!

Aber keine Warenverteuerung, sondern wirkliche Zahlungserleichterung 514

Kieler Matratzenfabrik  
Mühlenstraße 34

## Gute Schuhreparaturen

Karl Obst

Am Brint 11 b Bujeststraße 14

## Vereinigung ehem. Zöglinge des Lübecker Waisenhauses

EINLADUNG

zu der am Sonntag, d. 25. Januar 11 Uhr stattfindenden General-Versammlung im Waisenhaus (gr. Saal). Der Vorstand

NB. Neuanmeldungen sowie Auskunft erteilt bereitwilligst Th. Havemann, Untertrave 110 (Lübeck)

## Stadttheater

Lübeck

Mittwoch 20 Uhr: Die Defraudanten Komödie

Ende 22.20 Uhr

Donnerstag, 20 Uhr: Troilus und Cressida

Trauerpiel

Freitag, 20 Uhr: Der Mann, den ich gewissen lieb

Schauspiel

Sonnabend, 15 Uhr: Dornröschen Märchen

Kein Kartenverkauf

Sonnabend, 20 Uhr: Troilus und Cressida

Trauerpiel

Kein Kartenverkauf

## Zur Verlobung

zur Hochzeit und bei allen anderen festlichen Anlässen liefern wir Karten u. Dank-sagungen in geschmackvoller Ausführung zu mäßigen Preisen

Wullenwever Druckverlag G.m.b.H.

Johannisstraße 46



## Trockene Zahlen, aber Wahrheiten

# Leben wir teuer oder billig?

### Hausfrauen! Kauft ihr richtig ein? - Die Unterhaltungskosten sinken Das große Aber... - Wie steht's in Lübeck?

Im Laufe des Jahres 1930 hat sich die Reichsindexziffer um 7,2 Prozent gesenkt. Das ist selbstverständlich erfreulich. Nicht mehr lange wird es dauern und jeder Anhänger der geschäftlichen Religion des Lohnabbaues wird jene 7,2 Prozent im Kopfe haben und alle Tage im Munde führen. Demgegenüber ist es dringend notwendig, die Theorie und die Tatsachen, so wie es sich gehört, nebeneinanderzustellen.

Naive und dumme Leute meinen, da sie die Senkung der amtlichen Ziffer der Lebenshaltungskosten nicht am eigenen Einkommen spüren, daß bei deren Berechnung irgendwie gemogelt wird. Das ist aber ein großer Irrtum, der Indez wird jahraus, jahrein, nach feststehenden Methoden, die in voller Öffentlichkeit bekannt sind und hundertmal nachgeprüft wurden, fortlaufend errechnet. Die Indezziffer kommt allmonatlich automatisch aus einer exakt funktionierenden Rechenmaschine - dem Statistischen Reichsamt - heraus. Der Widerspruch zwischen Theorie und Praxis liegt wo anders.

Man muß sich vorstellen, daß vor einer ganzen Reihe von Jahren auf einen Tisch alle die Nahrungsmittel, Bekleidungsstücke usw. gelegt worden sind, die für eine Normalfamilie von rund zwei Erwachsenen und drei Kindern ausreichend sind. Die einzelnen Mengen wurden dabei bis ins kleinste genau festgestellt. Es wurde auf das Verhältnis von Schwarzbrot zu Weißbrot und von Margarine zu Butter geachtet, sowohl die Zahl der Brille, die eine Normalfamilie, im Jahresdurchschnitt gerechnet, monatlich verheizt, wie die Zahl der Stück Seife, die sie zur Reinigung und Körperpflege verbraucht, wurden fein säuberlich auf jenen Tisch gepackt. Dort liegt seit nunmehr einem halben Duzend Jahren unverändert die gleiche Indezration der deutschen Normalfamilie.

Allmonatlich werden in vielen deutschen Gemeinden die Preise für Brot, Kartoffeln und Gemüse, für Beleuchtung, Männerstrümpfe und Damenstiefel, für Rasieren, Kino und Straßenbahn festgesetzt. Diese Ziffern werden durch Rechenmaschinen zusammengezogen und wie man indertechisch sagt, untereinander „gewogen“. Nachdem die Resultate dieser Berechnungen noch mehrere Male nach anderen Grundfäßen durch Maschinen gewandert sind, erscheint die Indezziffer.

Die Ziffer der Lebenshaltungskosten zeigt also, was jene Normalration auf dem oben erwähnten Tisch zu einem bestimmten Zeitpunkt im Durchschnitt in Deutschland kostet. Darüber sagt die Indezziffer nichts aus, wie viele Menschen diese Normalration, auf das ganze Jahr umgerechnet, sich kaufen können, wie viele sie teilweise oder so gut wie ganz stehen lassen müssen. Das kann eine Ziffer über die Höhe der Lebenshaltungskosten gar nicht aussagen!

Wenn man von diesem Gesichtspunkt aus die Bewegung der Lebenshaltungskosten im Durchschnitt von 72 deutschen Groß-, Mittel- und Kleinstädten und Gemeinden betrachtet, so ergibt sich ein recht bedeutungsvolles Bild:

Dezember 1930 gegen  
Dezbr. 1929 (in v. S.)

Brot und Mehl	- 5,3
Nährmittel	- 10,8
Kartoffeln	- 23,8
Gemüse	- 33,8
Fleisch, Fleischwaren und Fisch	- 10,7
Milch, Milchzeugnisse und Margarine	- 14,4
Eier	- 9,6
Genußmittel, Gewürze	- 2,6
Ernährung insgesamt	- 11,5
Wohnung	+ 3,6
Heizstoffe	- 2,2
Leuchstoffe	+ 2,3
Heizung und Beleuchtung insgesamt	- 2,2
Männer- und Knabenkleidung	- 13,9
Frauen- und Mädchenkleidung	- 13,2
Beschuhung	- 8,4
Bekleidung insgesamt	- 12,1
Reinigung und Körperpflege	- 8,5
Bildung und Unterhaltung	+ 0,1
Verkehr	+ 5,2
Sonstiger Bedarf insgesamt	- 1,9
Gesamtlebenshaltung	- 7,2
Gesamtlebenshaltung ohne Wohnung	- 9,5

Die vorstehenden Ziffern zeigen, daß bei der Ernährung die Preise für Gemüse und Kartoffeln am stärksten zurückgegangen sind. Das gleiche gilt für Milch, Nährmittel und Eier. Das ist sicher erfreulich, gilt aber nur für den theoretischen Durchschnitt. Für denjenigen Arbeiter oder Angestellten, der nach vielmonatiger Arbeitslosigkeit von der Wohlfahrtsunterstützung lebt, für den kleinen Handwerksmeister, der seinen Laden schließen mußte, weil er keinen Kunden mehr fand, für den Sozialrentner spielt der Rückgang im Gemüsepreis um ein Drittel gegenüber vor einem Jahre keine entscheidende Rolle. Bei ihnen regiert das trockene Brot.

Die Preise für Bekleidung sind erfreulich gesunken. Für die vier Millionen Arbeitslose, ihre Frauen, ihre Kinder ist das im wesentlichen vorerst ein theoretisches Glück. Erst dann wird es sich in einen praktischen Vorteil verwandeln, wenn sie Arbeit haben.

Die Grundausgabe jeder Lebenshaltung, ganz gleich, ob sie durch Arbeit, durch Unterstützung oder sonstwie getragen wird, ist die Wohnungsmiete. Hier ist gegenüber dem Vorjahr ein Steigerung eingetreten.

Zu beachten ist weiter, daß die Stellung des lebendigen Menschen vor dem Indeztisch des Lebens sich aber nicht nur dann ändert, wenn er sein Einkommen verliert. Schon kleine Veränderungen des Einkommens der Familie ändern ihre Beziehung zur normalen Lebenshaltungsration. Je niedriger das Einkommen,

um so höher ist der Anteil der Ernährungsausgaben am Gesamteinkommen, je höher das Einkommen, um so geringer ist der Anteil der Ausgaben für Ernährung. Das gleiche Gesetz gilt in gewissem Umfange für die Wohnung und umgekehrt ist es bei der Bekleidung. Die Ausgaben für Bekleidung sind anteilmäßig am Gesamteinkommen um so größer, je höher das Einkommen ist.

So zeigt der breiten Masse des Volkes vorläufig erst einmal der Indeztisch, vor dem sie stehen, daß alle Waren mehr oder weniger mit billigeren Preisen ausgezeichnet sind als vor einem Jahre.

Damit hat sowohl der, der in Arbeit befindlich ist, wie der Arbeitssuchende aber noch nicht jene Waren. Ob er sie sich beschaffen kann und ob er sie in dem Umfang erwerben kann, wie sie das Normalschema für die Unterhaltung einer Familie vorsieht, das ist ein Beispiel, das jeder einzelne für sich ausrechnet. Dabei ergibt sich heute wirklich nicht viel Erfreuliches.

So kann man die weiter gesunkene Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten zwar als erfreuliches Symptom für die Abwärtsentwicklung der Preise begrüßen, aber damit sind noch nicht die zur Erwerbung jener Lebenshaltung notwendigen materiellen Mittel geschaffen. Hier ist der Abbau die große „Wintermode“. Für uns kommt es darauf an, die Realität des Einkommens zu schaffen, die sich in der Tatsache vergegenständlicht, daß der Arbeiter das, was auf dem Indeztisch aufgebaut ist, auch kaufen kann.

Rurt Heinig.

## Der Lübecker Lebenshaltungsindex

Das Statistische Landesamt teilt mit: Feuertanzziffern über die Lebenshaltungskosten werden im ganzen Deutschen Reich seit Februar 1920 berechnet. Den Berechnungen liegt eine nach Art und Menge einheitlich festgesetzte Normration zugrunde. Sie enthält Lebensmittel, Brennstoffe, Leuchtmittel, den monatlichen Mietpreis einer Zweizimmerwohnung, Bekleidung, sowie Ausgaben für Reinigung, Bildung und Verkehr, und zwar für eine aus zwei Erwachsenen und drei Kindern im Alter von 12, 7 und 1½ Jahren bestehende Normalfamilie. Die Feuertanzzahl selber stellt die Geldmenge dar, die zur Beschaffung dieser Lebensbedürfnisse für vier Wochen erforderlich ist. Die Indezziffer gibt dagegen an, um wieviel der Koffenbetrag für die vorgenannte Normalration höher ist, als im Durchschnitt der Jahre 1913/14.

In der Gruppe „Ernährung“ sind für einen vierwöchentlichen Zeitraum folgende Mengen von Lebensbedürfnissen berücksichtigt: 40 Kg. Schwarz- und Feinbrot, 5 Kg. Weißbrot, 4 Kg. Weizenmehl, 11 Kg. sechs verschiedener Nährmittel, 50 Kg. Kartoffeln,

## KÜCKNITZ

Am Sonnabend, dem 24. Januar, abends 8 Uhr, findet im Lokal von Dieckelmann ein

## Werbeabend des Reichsbanners

statt. / Darbietungen verschiedenster Art, darunter ein Theaterstück, das vom Lübecker Jungbanner ausgeführt wird, vervollständigen das Programm / Die Bevölkerung von Kücknitz wird um zahlreiches Erscheinen gebeten.

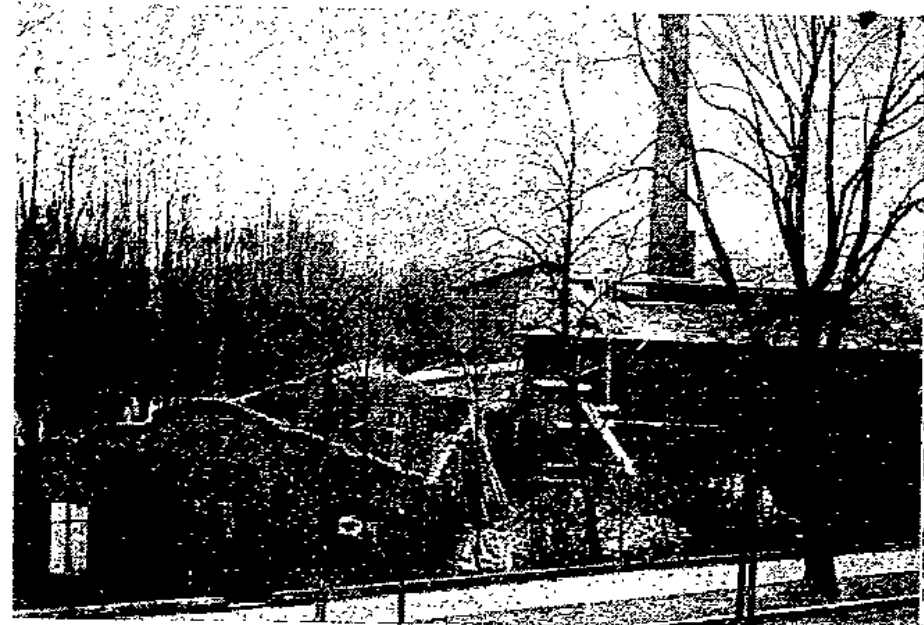
## Neze gegen das Reichsbanner

Der „General-Anzeiger“ berichtet von einem Reichsbanner-Überfall auf Nationalsozialisten in der Ciffestraße in Hamburg, der am Sonntag erfolgt sei. Diese Nachricht ist aus den Fingern gezogen und reißt sich folgerichtig in die Verleumdungskampagne gegen das Reichsbanner. Wie die reaktionären „Hamburger Nachrichten“, so unterschlägt auch der „Lübecker General-Anzeiger“ den amtlichen Bericht der Polizeibehörde, der nur von einer schweren Schlägerei und Schießerei zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten berichtet:

„Sonntag vormittag gegen zehn Uhr entstand in der Ciffestraße eine schwere Schlägerei und Schießerei zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten. In dem Lokal von Bonde befanden sich etwa 25 Nationalsozialisten, vor dem Lokal hatten sich Kommunisten angesammelt. Die Nationalsozialisten wollten eine Nachricht erhalten haben, nach der ein Parteianghöriger in den Anlagen beim Willertor, mißhandelt worden sei. Als sich eine Anzahl Nationalsozialisten auf die Straße begab, kam es sofort zu einem schweren Zusammenstoß und auf beiden Seiten wurden Schüsse abgegeben. Auch ist, wie als festgestellt anzusehen ist, aus dem Lokal von Bonde geschossen worden. Ein Kommunist erlitt einen Kopfschuss, ein Nationalsozialist einen Stich in den Rücken, ein zweiter Nationalsozialist einen Armschuss. Eine dritte Person wurde durch Schläge am Kopf verletzt. Die Polizei schritt ein und nahm mehrere Personen fest.“

Die Volkshochschule nahm in der vergangenen Woche ihre Wintersemester-Arbeit auf. Die Zahl der Anmeldungen übertraf trotz der laufenden Schwere der Zeit alle Erwartungen; mit weit über tausend Einschreibungen aus allen Kreisen der Bevölkerung übertrifft dies Wintersemester, das 42 Vierteljahres-Kurse durchführt, noch die gut besuchten nachweihnachtlichen Semester der letzten Jahre. Für die auf ein größeres Auditorium eingestellten Veranstaltungen, für die die Zahl der Plätze nicht beschränkt zu werden braucht: „Dichterabende“, „Theaterfragen der Gegenwart“ und „Zeit- und Streitfragen“ können, wie bekanntgegeben, noch Plätze vergeben werden.

## Das Lübecker Bild



Das Ende der alten Gasanstalt in der Moislinger Allee

Abbruch der großen Schornsteine. Der eine ist bereits gefallen, der zweite wird in diesen Tagen folgen.

Foto-Koch, Lübeck

15 Kg. drei verschiedener Gemüsesorten, 6 Kg. Fleisch, ½ Kg. Speck, 2 Kg. Leberwurst, 2 Kg. Butter, 2 Kg. Margarine, 2¼ Kg. ausländ. Schweinefleisch, 1¼ Kg. Käse, 1½ Kg. Salzheringe, 3½ Kg. Zucker, 28 Stück frische Hühnereier, 35 Liter Vollmilch, ¼ Kg. Wehnentaffel, 1¼ Kg. Kaffee-Erjab, 1 Kg. Kakao, 2 Kg. Speisefalz.

Seit Stabilisierung der Währung nahmen die Indezziffern in Lübeck folgende Entwicklung:

Dezember	Gesamtindex	Zu- oder Abnahme gegen das Vorjahr (%)	Ernährungsindex	Zu- oder Abnahme gegen das Vorjahr (%)
1924	135,81	-	143,43	-
1925	143,91	+ 5,9	142,44	- 0,7
1926	141,88	- 1,4	139,71	- 1,9
1927	153,66	+ 8,3	151,87	+ 8,7
1928	152,08	- 1,0	145,12	- 4,4
1929	154,32	+ 1,5	149,22	+ 2,8
1930	139,29	- 9,7	127,88	- 14,3

Während die gesamten Lebenshaltungskosten vom Dezember 1929 bis dahin 1930 um 9,7 % zurückgingen, haben sich die Nahrungsmittelkosten im Rahmen der amtlichen Lebenshaltungsstatistik um 14,3 % gesenkt. Der Rückgang der Indezziffer für die in die Berechnung einbezogenen Bekleidungsansgaben war sogar noch etwas stärker; er betrug nämlich 17,2 %. Von den übrigen Lebensbedürfnissen, die von der Lebenshaltungsstatistik erfasst und in die vier Gruppen: Heizung, Beleuchtung, Wohnung und „sonstiger Bedarf“ eingeordnet werden, stellte die Heizung sich um 5,8 % und der „sonstige Bedarf“ auch um 3,9% billiger, während der Wohnungsindex um 4,8 % stieg und die Kosten für Beleuchtung unverändert blieben.

## Lohnverhandlungen der Staats- und Gemeindearbeiter gescheitert

Bezirkschiedsstelle angerufen

Nachdem der Bezirksarbeitgeberverband Schleswig-Holstein-Lübeck die Löhne zum Ende dieses Monats zwecks Aufrechterhaltung (lies „Kürzung“) der Löhne gekündigt hatte, wurden die Verhandlungen hierüber am 20. Januar im Rieker Rathaus statt. Als Vertreter Lübecks nahm der Senator Henze daran teil.

Der Gesamtverband der Arbeitnehmer der öffentlichen Betriebe und des Personen- und Warenverkehrs schreibt uns: Stadtrat Rieß, Kiel, eruchte die Gewerkschaftsvertreter einer Lohnkürzung in Höhe von 6 Prozent zuzustimmen. Die Gewerkschaftsvertreter gaben die Erklärung ab, daß sie die Berechtigung einer Lohnkürzung nicht anerkennen könnten, da seit der letzten Vereinbarung der Löhne die Lebenshaltung sich nur unwesentlich verbilligt habe. Sie würden sich aber gemäß der Vereinbarung zwischen dem Reichsarbeitsgeberverband kommunaler und anderer Betriebe und dem Hauptvorstand des Gesamtverbandes dazu bereit finden, anstatt eines Lohnabbaues eine Arbeitszeitverkürzung zu vereinbaren, damit hierdurch eine entsprechende Anzahl Erwerbsloser, die von den Wohlfahrtsämtern betreut werden, in die dadurch freierwerbenden Arbeitsplätze einrücken könnten. Eine Lohnkürzung sei auch aus dem Grunde unbillig, weil der Reallohn eines Handwerkers auch heute noch unter dem Reallohn von 1914 liege. Selbst der Deutsche Städtetag habe eine Erklärung dahin erlassen, daß die Möglichkeit geschaffen werden müsse, daß durch Arbeitszeitverkürzung der in Beschäftigung stehenden Wohlfahrtskernverbände in Stellung gebracht werden müßten, um die Finanzen der Gemeinden zu entlasten. Nachdem die Arbeitgebervertreter eine Sonderberatung abgehalten hatten, gaben sie folgende Erklärung ab:

„Wir halten unseren Lohnminderungsantrag in Höhe von 6 Prozent voll aufrecht, weil wir uns davon eine Besserung der Verhältnisse versprechen.“

Wegen der Arbeitszeitverkürzung sind wir zu der Auffassung gekommen, daß wir zwecks Vermeidung von Entlassungen eine solche vorzunehmen bzw. bei Verkürzung von mindestens vier Arbeitsstunden die Woche die alten Löhne weiter zu zahlen bereit sind.“

„Diese Vereinbarung soll bis zum 30. Juni Gültigkeit haben.“

Die Gewerkschaftsvertreter erklärten hierauf einer Vereinbarung auf Lohnkürzung nicht zustimmen zu können und die Bezirkschiedsstelle zur Entscheidung anrufen zu wollen.

Die Verhandlungen vor der Bezirkschiedsstelle finden am 26. Januar statt.

**Amol** schmerzlindernd und belebend bei Rheuma, Gicht, Kopf-, Nerven- und Entzündungsschmerzen, Ermüdung u. Strapazen. In Apotheken und Drogerien.



# Vollfilmbühne

## „König Amazonas“ oder „Giftgas über Berlin“?

Das Fragliche daran ist, was von beiden Filmmerten der Haupttreffer des Abends war. Ueber „König Amazonas“, der das gewaltigste Stromgebiet auf Erden besitzt, wird das Geheimnis seiner Geburt und seines Laufes in mühseligen Gegenstrom-Fahren gelüftet. Woburch Expeditionen sich immer auszeichnen: ungeheure Strapazen, Entbehrungen und hier gar ein betrüblicher Todesfall, nämlich den eines der Leiter der Kolonne. Der Hauptleiter selbst muß eine ziemlich hohe Meinung von seiner werten Person haben, weil er ein bißchen zu oft vor die Kamera tritt. Selbst in die Masse eines Indianerhauptlings steigt er unbedenklich hinein (sicher um den Willen eine Gefälligkeit und den Kinobesuchern einen Spaß zu machen). Immerhin bekommen wir auf diese Weise einen ganz famosen Einblick in das intime und gesellschaftliche Erleben dieser primitiven Eingeborenen. Absonderlich das Fest der Mannbarkeit, wo man viel bewundernswürdiges Geschick und süße Betäubungsgifte benötigt. Seltene Biers. Dinge wie Koka(in). Liebhabereien, wie sie auch in Mitteleuropa nicht ganz unbekannt sind.

Eine grandiose Wildnis offenbart die Uferlandschaft des Giganten Amazonas. Brasilianische Tropenpracht steht bestimmt derjenigen Indiens nicht nach. Die Reise geht von Ozean zu Ozean. Quer durch Südamerika. Das Endziel: die Sonnen-tempel der Inkas.

Wird hier dem buntschillernden Leben gehuldigt, so soll es in dem nächsten Film „Giftgas über Berlin“ gewissenlos vernichtet werden. Zwar ist es nicht des jungen Erfinders Wille. Der will kein Giftgas, sondern ein wertvolles Dingenmittel daraus gewinnen. Der will der Menschheit ein friedliches Geschenk machen. Aber das Kapital will anders. Das weiß genau, wo tödlicher Nervenprofit blüht: in der Rüstungsindustrie. Ingeheurer Gemissenskampf des Erfinders. Er rebelliert. Wird brotlos. Und die Rüstungsindustrie triumphiert. Derweil fordert das Gas das erste Opfer im Werk selbst. In der Not macht man sich an die Frau des Erfinders heran. Für ihren Gatten das Zeichen: jetzt, wo alles in Bedenung verfällt, es selbst noch ärger zu machen. Seine Macht spüren zu lassen. Heran an den Hebel! Giftgas über Berlin. Ein schwarzes Ende.

Und von hier wird der Sprung gemacht, dahin, wo solches Sünden berufsmäßig betrieben wird: der Sprung aufs Schlachtfeld. Die Toten stehen auf. Klagen! Klagen! Ihr letzter Appell: Seid Menschen! Bleibt Menschen!

## Die größte deutsche Bank

Das Postfachamt

Die Zahl der in Deutschland vorhandenen Postfachkonten betrug Ende Dezember 1930 = 92.356. Der Gesamtzugang belief sich 1930 auf 17.435 Konten. Im Dezember wurden auf den Postfachkonten 428 Millionen Guthchriften über 5,9 Milliarden Mark sowie 23,79 Millionen Lastschriften über 5,83 Milliarden Mark ausgeführt. Der Gesamtumsatz im Dezember belief sich auf 11,74 Milliarden, von denen kargeldlos 9,25 Milliarden beglichen wurden. Die Guthaben auf den Postfachkonten beliefen sich Ende Dezember auf 615,8 gegen 699,9 Millionen Ende 1929.

## Wie wird das Wetter am Donnerstag?



Strichweise tiefig

Schrode bis mächtige Süd bis Ostwinde, nach stark bewölkt und Regen bis tief, außer den westlichen Teilen trocken, tagsüber an Wind, nachts leichter bis mäßiger Frost.

Der Haupttreffer des Abends geht in dem Gebiet zwischen Berlin und der Ostsee, im Süden, dem das Kambodische hoch liegt für die Nacht, nachts leichter bis mäßig, bei weitem, nachts leichter bis mäßig, tagsüber an Wind, nachts leichter bis mäßig, tagsüber an Wind, nachts leichter bis mäßig.

## Der Doppelgänger

Von Germaine Deaumont

Die letzte Stunde des Tages war für Herrn Continent ein Tag, denn er es sich in einem weichen Pantalon bequem gemacht hatte und — eine Tasse Kaffee neben sich, seiner Gattin kaufte, wie sie ihm aus den Zeitungen vorlas.

„Aber die Geschichte ist eines Tages, daß Frau Continent bei der Entdeckung der Journale einen durchdringenden Schrei ausstieß.“

„Was? Deine Photographie?“

„Das hast Du da, Contine?“

„Hier in dieser Zeitung befindet sich Deine Photographie, Contine.“

„Das ist doch aber nicht möglich!“

„Wie nicht?“

„Aber der Herr und die Damen können rechtlich Frau Continent nicht das Recht der Journale hin. Können aus der ersten Seite des Blattes die Abbildung des Herrn Continent in die Augen. Das waren keine ein wenig schillernde Haare, keine unordentlichen Wangen, keine dicke kleine Schnauze, kein kleiner, etwas unordentliches Mund unter dem verarbeiteten Schnurrbart. Der stand unter dem Portrat ein unbekannter Name: Jules Guillemin.“

„Was Wunder! Wie kommt denn mein Bild hierher? Es ist mit dem Bildel vor, Contine, ich habe meine Pein nicht bei der Hand.“

„Frau Continent griff wieder nach der Zeitung, und dieses Mal war es nicht nur ein einzelner Schrei, sondern eine Reihe von Schreien, die die wundervolle Deklamation unterbrach. Da war zunächst die Verwirrung.“

„Schwänne des Lachens, das vor acht Tagen unter dem Namen Jules Guillemin die vorzügliche Reklame der Montfermeil schickte.“

„Du mußt doch wohl nicht sagen, daß...“

„Nein,“ brach sie Frau Continent, „warte doch!“

„Aber sie hatte die Verwirrung fort.“

„Der Schreiber der schillernden Artikel, die im Laufe der letzten Jahre begonnen worden ist, wurde letzten in einem kleinen Hotel in Montfermeil festgenommen, wo er sich für einen Postmenschen ausgeben wollte. Er ist ein Individuum, von ungeheurer Beschäftigung und nennt sich Jules Guillemin.“

„Die Legende Contine sprach Frau Continent, Contine sprach wieder, wie Guillemin gefunden wurde, und die Zeitung be-

# „Die 27 Gesänge der Revolution“

# Erzengel Gabriel und Mussolini

## Der liebe Gott mit dem Rutenbündel — Der Duce kämpft gegen den „Satan“

Rom, Mitte Januar (Eig. Bericht)

Die Faschisten vergöttern ihren Führer und den Nationalismus bereits seit langem. Aus dieser Geistesverfassung heraus ist es auch erklärlich, wenn jetzt unter dem Titel „Die 27 Gesänge der Revolution“ die Dichtung des neuen höchsten Sängers Fiorentino, in der, wie man bereits den Vorzügen und Vorbereitungen entnehmen kann, dieser Götzenkult auf fast irrsinnig komische Art auf die Spitze getrieben wird.

Nach der Art der „Helden Homers“, des unerreichbaren griechischen Dichters, sollen in diesem Werk Fiorentinos auch Mussolini und seine Kameraden besungen werden. Aber es grenzt fast für diejenigen, die gläubig sind, an Gotteslästerung und an freiwillige Verhöhnung der göttlichen Gewalten, wie da Himmel und Hölle bemüht werden, um Mussolini und den Vormarsch des Faschismus zu verberlichen. Denn die göttliche Dreieinigkeit selber greift ein, als sie das „satanische“ Werk des Bolschewismus auf Erden sieht. „Gott ruft den Erzengel Gabriel herbei und gibt ihm den Auftrag, auf die Erde zu steigen und Benito Mussolini mit der göttlichen Mission weisevoll zu betrauen, daß er das große Rettungs- und Erlösungswerk im Zeichen des Rutenbündels, des Fascio, übernehme.“ Kann sich der gotterkorene Benito gegen solchen hohen Auftrag wehren? Auch dann nicht, wenn Satan selber gegen ihn aufsteht und alle Mächte der Hölle entfesselt. Zu ihnen gehört, neben dem Bolschewismus, der amerikanische Friedenspräsident Wilson, der Italien um die Frucht seines Sieges bringt und sie den Serben schenkt. Zu ihnen gehören die Sozialdemokraten, die bürgerlichen Parteien, die antisemitisch sind, und vor allem der demokratische Ministerpräsident Miti, „geschaffen aus den elchafteften Stoffen der Hölle“. Mit ihnen im Bunde kämpft Satan gegen den Gottessandten. Deshalb ist es das göttliche Heiden Mussolini erste große Tat, das

Redaktionsgebäude des sozialistischen „Avant“ zu verbrennen. Er selber sah ja viele Jahre darin. Und sicher will er durch diese symbolische Tat das an die Vergangenheit gemahnende Gewissen mit allen seinen Belastungen radikal ausbrennen. Aber Satan gibt dem göttlichen Kämpfer keine Ruhe. Er befiehlt auch die Besetzung der Fabriken durch die Arbeiter. (Und der Dichter in seiner poetischen Freiheit vergißt, daß Satan einen Augenblick sogar des Gottessandten mächtig wurde, denn Mussolini selber billigte diese Fabrikbesetzung, so wie die Nationalsozialisten heute die Streiks „billigen“, wenn sie sich Gottes, d. h. der Unternehmerschaft, fromm versichert haben. Aber wo die göttliche Dreieinigkeit höchstselber gegen Satan Scerscharen kämpft, kann der Sieg nicht zweifelhaft sein. Und sieht Benito den Sieg in die Räume seiner Redaktion kommen. So wird er für einen Augenblick, wie der Heilige Petrus, die Gnade teilhaftig, schon vorher in den Himmel gehoben zu werden. Und Gott zeigt ihm dort die ganze Zukunft des faschistischen und katholischen Roms: alle lateinischen Kräfte werden sich in ihm gegen den angelsächsischen Protestantismus sammeln. . . . Der Schlußbild dieser kindisch-komischen Bilderbogenreihe voll blutiger Farben zeigt aber, unter Anspielung auf den Versöhnungsvertrag mit dem Vatikan, dies: „Die Tore des Petersdomes öffnen sich, der Papst tritt heraus, auf dem Petersplatz, dem Herzen der Welt, läßt er sich im Zeichen der Versöhnung Papst, König und der Duce Mussolini.“

Man braucht es nur komisch zu nehmen, daß solch ein Prachtwerk (zum Preise von 13.500 Lire und also bestimmt nicht für Volk bestimmt) mit Verlegerreklame ausposaunt wird. Aber man kann es auch ernst nehmen. Dann nämlich, wenn man an den Geisteszustand denkt, aus dem heraus solch eine abgöttische Verherrlichung erst möglich wird, auch wenn sie für alle Kenner zu vollendetem, wenn auch unfreiwilligen Verhöhnepiegelung des Selben wird.

## Aus den Schlachthäusern von Chicago

# Der König des Blutes am Ende

## Ein Millionär begeht Selbstmord

In den aufregendsten und erschütterndsten Arbeiten des Amerikaners Upton Sinclair gehört sein Buch „Cump“, jene gewaltige und answühlende Reportage aus den amerikanischen Schlachthäusern: die von revolutionärer Leidenschaft geführte Feder Sinclairs entwirft hier ein unheimliches, dämonisches Freskobild von all dem Blut und Schmutz, dem Krieg und der Niedertracht, aus denen die Riegengewinne der Schlachthausindustrie wachsen. Grauen und Entsetzen packt einen ob einer Menschheit, die solches nicht nur erträgt, sondern die blut- und korruptionstriefenden Ruchniesen des Infamen sogar als die erlauchten Führer und Spitzen der Gesellschaft feiert und in unerhörten Reichtum bettet. Es klingt leider wie Wahrheit, was der Dichter hier schildert.

Dagegen klingt wieder nicht wie Wahrheit, sondern wie Dichtung, was die Wirklichkeit des Lebens sich soeben in Chicago geleistet hat. Von dorther wird gemeldet, daß der Hauptmacher der Schlachthausfirma Armour und Komp., daß Frank Edson White, der Präsident des „Cumpes“, durch einen Sturz aus dem siebenten Stockwerk seines Palastes den Tod gefunden und diese Tat offenbar beabsichtigt, also Selbstmord begangen

hat. White hatte eine echt amerikanische Laufbahn: Er begann 1890 als kleiner Angestellter der Schlachthausfirma E. Gobel and Sons in Peoria (Illinois), wurde 1895 von dem Begründer der Firma Armour als Abteilungschef in dessen Gesellschaft berufen und brachte es rasch so weit, daß er 1912 schon einer der ersten Direktoren des Riesenunternehmens war. 1924 avancierte er zum Vizepräsidenten und nach dem Tode des alten Armour wurde White schließlich erster Präsident. White galt geradezu als einer der ganz großen Beherrscher der Welt, erzielte sein Blüthenjahr doch in den letzten Jahren regelmäßig einen Umsatz von einer Milliarde Dollar. Festgefüg schien seine auf dem Leibe der Kreatur getümmte Mammonsmacht. Der rauhe Sturm der Weltwirtschaftskrise hat jedoch selbst einen solchen Koloss in Erschütterung gebracht. Das vorige Jahr brachte einen beträchtlichen Geschäftsrückgang, der allmächtige Mann geriet in ernste Schwierigkeiten, und sie scheinen nun so gewaltig geworden zu sein, daß dem Trutzkönig des Blutes nur noch der Ausweg blieb, Blutzeuge seiner selbst zu werden. Er sprang aus dem Fenster und blieb mit zerschmetterten Gliedern tot auf dem Straßensplaster liegen . . .

richtete von dem Cynismus, den er bei seinem Geständnis entwickelte.

Aber am peinlichsten war es, als Frau Continent zu den Kommentaren überging:

„Inser Leser werden nach dieser Photographie den Grad der Infamie, des Lasters und der Eist beurteilen können, welche diese ansehend gutmütigen Gesichtszüge und der grausame Ausdruck der Schweinsaugen verraten.“

„Wie? . . . Aber es ist eine Schande! Da sieht man mit meine Photographie, schreibt den Namen eines Mörders darunter und behauptet obenrein, daß ich lasterhaft sei und Schweinsaugen habe, ich, der ich vor vierzig Jahren mein Glück in Desgehäpften gemacht habe, und der niemals wagen würde, auch nur einer Fliege ein Leid anzutun.“

„Honore, beruhige Dich! Es ist ein Irrtum. Du hast doch ein reines Gewissen. Trinke Deinen Kaffee, ich werde inzwischen zur Redaktion gehen, denn Du bist zu aufgeregt. Du würdest alles verderben. Stehe hier. Morgen wird wieder alles in Ordnung sein.“

„Aber Frau Continent vergaß im Gefühl ehelicher Solidarität ihre Verdammung, das Mittagsschlafchen, ihr Phlegma und den Kaffee und stürzte davon, währenddessen Herr Continent, die Zeitung in der Hand, seine Gesichtszüge genau kontrollierte.“

Die Gattin überraschte ihn bei ihrer Rückkehr noch über dieser Beschäftigung.

Frau Continent hatte ein sonderbares Aussehen.

„Was?“

„Aber es ist furchtbar! . . . Man hat mich sofort vorge-

lassen. Ich erklärte, daß die Photographie gefälscht sein würde und aus Irrtum benutzt worden war. Aber durchaus nicht! Die Photographie, die in der Zeitung veröffentlicht ist, steht mit aller Bestimmtheit den Mörder dar. Denke Dir, die Polizei selbst hat sie der Redaktion angeschlossen. Jeder Irrtum ist ausgeschlossen. Du bist der Doppelgänger des schrecklichen Angeheuers.“

Herr Continent ließ einen tiefen Seufzer aus.

„Ich bin entsetzt, Contine, sieh mich an! Contine, Du weißt, daß ich ein anständiger Mensch bin.“

Contine lächelte den anständigen Menschen an und wurde von einem Jähren befallen. Sie fand plötzlich, daß diese fabe Hypochondrie ihr fremd war. Sie entsann sich jetzt mit einem Mal der schämlichen Szenen, zu denen Honore fähig war, und die selbst der Verlust eines Manchettenknöpfes heraufbeschwören konnte. Und als er sie eben beim Handgelenk packte, wie sie ihn anblickte vor ihm geriet, und in ihrer Furcht fand sie die Lösung.

„Rasiere den Schnurrbart weg!“

Eine Stunde später war der Schnurrbart verschwunden, das Phantom Guillemin verwißte sich, und von einer Ähnlichkeit mit ihm war nichts mehr vorhanden.

Aber der folgende Morgen brachte eine Katastrophe.

Man hatte inzwischen in der Vergangenheit des Mörders geforscht und entdeckt, daß er mehrere Fälle von Notzucht auf dem Gewissen hatte, und dabei zwei Mädchen von ihm ermürgelt worden waren.

„In jener Zeit trug das Angeheuer noch keinen Schnurrbart. Auf seinem damals glattrasierten Gesicht kann man die ungeheuerlichen Spuren einer schrecklichen Ausschweifung und einer niedrigen Sinnlichkeit beobachten.“

Eine Photographie, das genaue Abbild Herrn Continent ohne Schnurrbart, war zur Unterstützung dieser ärgerlichen Erklärungen hinzugefügt.

„Das ist, um verrückt zu werden!“ heulte Herr Continent.

„Mit einem Schnurrbart sehe ich wie ein Mörder aus. . . . Ich rasiere mich und habe mit einem Satyr Ähnlichkeit. . . . Rasse ich mir einen Badenbart wachsen, würde man mich für Landstrolach halten.“

Frau Continent antwortete nicht. Sie kramte in ihren Schränken herum und ließ Honore wüten, wie er gleich einer vergifteten Hummel den Kopf gegen die Wände stieß. Kurz nach dem Frühstück ging sie aus . . . und kehrte nicht wieder zurück.

Herr Continent telephonierte an das Postzeirevier und ließ sich dann die Mittagzeitungen bringen. Er fand sich darin es sich und im Profil und erfuhr, daß Guillemin die Seiten seines Lebens, die er nicht mit Mord und Notzucht ausgefüllt hatte, dazu benutzte, Scherz ohne Deckung in Umlauf zu setzen und Pläne der nationalen Verteidigung an den Feind auszuliefern. Um vier Uhr traf eine Rohrpostkarte von Frau Continent ein.

Sie machte dem Gatten die Mitteilung, daß trotz fast fünf- undzwanzigjähriger kaum getrübtter ehelicher Gemeinschaft sie den dringenden Wunsch hegte, sich durch eine Scheidung von ihm fernzuhalten.

„Du mußt mich verstehen, mein armer Freund, Deine Ähnlichkeit mit Guillemin ist so groß, daß ich seit gestern nicht weiß, wer von Euch beiden nun eigentlich der Verbrecher ist.“

Ein Postskriptum bewies, wie sehr Frau Continent besorgt war.

„Ich hoffe trotzdem, Jules, daß Du die Zwangsarbeit gut überstehen wirst.“



# Rund um den Erdball

## Französisches Goldflugzeug notlandet

Ein französisches Flugzeug mit einer Goldladung im Werte von 1 600 000 Reichsmark, das von London nach Paris unterwegs war, mußte bei Smarden (Kent) eine Notlandung vornehmen und wurde dabei schwer beschädigt. Einer der Piloten, der bewaffnet war, hielt bei dem Flugzeug Wache, bis das Gold in Sicherheit gebracht war.

## Geschäftsführer eines Rinos ermordet

Berlin, 21. Januar (Radio)

In Berlin-Neukölln wurde am Dienstagabend der Geschäftsführer Schmoller des Mercedes-Palastes erschossen. Der erste Befund der Mordkommission läßt darauf schließen, daß Schmoller einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist. Unbekannt wurde er überfallen, als er mit der Abrechnung beschäftigt war.

## Am Totenbett der Tochter gestorben

Unter tragischen Umständen ist der Feldmarschalleutnant i. R. Alexander Richter gestorben. Seine zweiundzwanzigjährige Tochter hat sich auf einem Ball eine Erkältung zugezogen, die in eine schwere Influenza und Diphtheritis ausartete. Der Vater, der seine Tochter über alles liebte, zitterte vor dem Gedanken, sie verlieren zu müssen. Der Zustand der Patientin verschlimmerte sich und die Krise trat ein. Am Krankenbett weinten der Vater, die Mutter und der Bruder der Kranken. Die Mutter hielt die Hand des jungen Mädchens und hinter ihr stand der General, am ganzen Leibe zitternd. Die Mutter wandte sich plötzlich ab und beantwortete die Frage ihres Gatten, ob die Katastrophe eingetreten sei, mit einem stummen Kopfnicken. Darauf fiel der Vater auf das Krankenbett seines Kindes, wand sich in Zuckungen und lag plötzlich erstarrt da. Er war einem Herzschlag erlegen.

## Der sprechende Leuchtturm

An der Mündung des Clyde

Auf der kleinen Insel Cumbrae an der Mündung des Clyde-Flusses ist jetzt der erste „Sprechende Leuchtturm“ der Welt eingerichtet worden, und man verspricht sich in englischen Fachkreisen von der allgemeinen Durchführung dieser Neuerung einen großen Nutzen für die ganze Schifffahrt. Soll doch auf diese Weise die Nebelgefahr auf dem Meere, die noch immer so viele Opfer fordert, beseitigt werden. Die dabei verwendete Apparatur erscheint einfach; sie besteht nämlich aus einem Radio-Grammophon, das mit einem Nebelhorn des Leuchtturms in Verbindung steht, und gibt dem Funken des Schiffes genau an, wie weit sein Fahrzeug von dem Leuchtturm entfernt ist. Der „Sprechende Leuchtturm“ verkündet den Namen der betreffenden Station, also in diesem Falle Cumbrae, der, drahtlos übertragen, sofort von dem Schiffsfunkler aufgenommen wird. Das Nebelhorn-Signal des Leuchtturms, das zur selben Zeit ertönt wird, braucht längere Zeit, um das Schiff zu erreichen, und aus der Zwischenzeit, die zwischen den beiden Signalen verstricht, ist der Funker imstande, bis auf wenige Meter seine Entfernung vom Leuchtturm zu berechnen. Der Erfinder dieser sinnreichen Einrichtung, Charles A. Stevenson, entstammt einer Familie, die seit Generationen in der Ausbildung des Leuchtturmwesens tätig ist. Auch der bekannte Schriftsteller Robert Louis Stevenson gehört dieser Familie an, und sein Vater Thomas Stevenson war ein Bahnbrecher auf dem Gebiete der Leuchttürme. Die Anlage ist einfach und billig und kann für jedes Nebelhorn benutzt werden. Man rechnet daher mit einer baldigen Einführung auf vielen Leuchttürmen, durch die der Kampf gegen den Nebel besser geführt werden kann.

## Selbstmord im Prüfraum

Verzweilungstat eines Gelehrten

Im Prüfraum der Physikalisch-Technischen Reichsanstalt in Charlottenburg wurde der dreißigjährige Dr. phil. Rudolf Schingnis durch Gas vergiftet tot aufgefunden.

Wie aus hinterlassenen Aufzeichnungen hervorgeht, ist Sch. aus Lebensüberdruß freiwillig in den Tod gegangen. Die Tat wurde entdeckt, als gestern früh Angestellte den Prüfraum betreten wollten. Die Verzweilungstat kommt selbst den nächsten Mitarbeitern völlig überraschend. Schingnis hatte längere Zeit schwer krank angedauert; am Montag früh war er zum ersten Male wieder zum Dienst erschienen. Abends gab Sch. vor, noch eine Arbeit vornehmen zu müssen; niemand achtete dabei, daß er sich mit Selbstmordgedanken trug. Die Leiche ist beiseite geschafft worden.



**Sieger in der Deutschen Zweierbob-Meisterschaft**  
Am 17. Januar bei Schreiberhau zum Austrag kam, wurde der Bob „Weibren“ vom B. S. C. mit dem Motorradrennfahrer Satz (rechts) als Führer und Ludwiga (links) als Bremser.



## „Reintierchilten gefällig?“

In dem oberbayerischen Winterkurort Garmisch-Partenkirchen hat man Reintiere eingeführt, die einen etwas angenehmeren Dienst tun als in ihrer Heimat im hohen Norden: sie stehen im „Dienst am Kunden“ d. h. am Winterkurgast.



## Partei-Nachrichten

Sozialdemokratische Partei Lübeck

Secretariat Johannisstraße 43 pt. Telefon 22443

So ab 8 Stunden:

- 1.-13 Uhr und 15.-19 Uhr Sonnabends nachmittags geschlossen
- 12. Distrikt, Freitag, den 23. Januar, 20 Uhr im Restaurant Storch, Friebeustraße. 1. Vortrag des Gen. Salomon 2. Bericht und Wahlen. 3. Verschiedenes.
- 13. Distrikt, Freitag, den 23. Januar, 20 Uhr im „Polierfrug“ Versammlung. 1. Jahresbericht und Wahlen. 2. Verschiedenes.
- 17. Distrikt, Freitag, den 23. Januar, 20 Uhr bei Groß, Kottwischstraße, Versammlung. Jahresbericht und Neuwahlen.



Gruppe Stadt. Heute abend 8 Uhr Zusammenkunft im Gewerkschaftshaus.

## Sozialdemokratische Frauen

5., 6. u. 7. Distrikt, Freitag, den 23. Januar, 20 Uhr Versammlung bei Stammer, Kronsförder Allee 49. 1. Vortrag des Gen. Schermer. 2. Verschiedenes.



## Sozialistische Arbeiter-Jugend

Büro: Hans der Jugend, Domkirchhof. Bürositz: Montags und Donnerstags 18<sup>15</sup>-19<sup>15</sup> Uhr

- A. P. Friedrich Oberl. Mittwoch, 20 Uhr, Arbeitsabend. Arbeitsbuch mitbringen.
- A. P. Kateski. 20 Uhr Brodschule.
- A. P. Paul West. Mittwoch, 20 Uhr, S. d. J. wichtige Besprechung. Vierteljahrplan. Leitung: Westl.
- A. P. Marx 2. Mittwoch, 20 Uhr, Wandzeitungsleben. Bergeht nicht, was wir abgemacht haben, zu Hause zu arbeiten.
- A. P. Karl Marx. Mittwoch, 20 Uhr, S. d. J. Wir sprechen über organisierte Dinge. Keiner darf fehlen!
- A. P. „Jugend“ (Heim). Außerordentlich wichtige Zusammenkunft. Alles muß zur Stelle sein.
- Achtung! Kundgebung gegen den Faschismus, Freitag, 20 Uhr, Kaffeehaus Rosling, Redner: Gen. Hank-Lübeck und Gen. Becke-Rohd. Alle Gruppen sind eingeladen.
- An alle Ortsgruppen! Sonntag Gebirgsfest. Der Tag muß von anderen Veranstaltungen freigestellt werden. Näheres in der Donnerstags-Kammer.
- Wois ins. Donnerstag, 20 Uhr, im Heim. Vorberatung der Ausstellung.
- Schwartz-Neufeld. Achtung! Donnerstag, 19.30 Uhr, Heimabend in der Schule zu Neufeld. Wir werden einen Vortrag vom Gen. Ralf aus Lübeck hören. Erscheint alle.
- Secret. Travemünde. Rüditz. Mittwoch, den 21. Januar, abends 7<sup>15</sup> Uhr, im Heim in Rüditz Vortrag. — Wer Bilde haben will von Reichsnoten, muß sie Mittwoch bestellen und bezahlen (40 Pf.). Erscheint alle und pünktlich.
- Secret. Dänischburg. Heimabend Freitag in der Schule. Sonntag gehen wir voraussichtlich zum Primwall. Näheres Freitag.

## Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Kinderfreunde

Helferaktion umständelicher erst Freitag, den 23. Januar, abends 8 Uhr, im Haus der Jugend, Kaffeehaus Freitag, 16<sup>15</sup> Uhr, im Haus der Jugend. Gruppe Sturmha. Mittwoch, den 21. Januar, 17 Uhr, Haus der Jugend. Bunter Abend. Bringt neue Gesellen mit! Kommt alle!

Schwartz-Neufeld. Achtung! Jungfrauen. Donnerstag, 19.15 Uhr, Heimabend in der Schule zu Neufeld. Den Jassen, die Donnerstag nicht kommen, sei gesagt, daß wir uns Sonntag um 11 Uhr auf dem Marktplatz zur Nachmittagswanderung treffen. Zum Heimabend müssen unbedingt alle kommen. Sehr wichtige Besprechung.



## Ausschuss für Arbeiterwohlfahrt

Geschäftsstelle: Johannisstraße 43

Am Donnerstag, dem 22. Januar, abends 8<sup>15</sup> Uhr, findet in der Aula des Johanneums ein Vortrag mit Lichtbildern „Heilwirkung durch Suggestion“ statt. Redner: Dr. med. Kahle. Wir eruchen unsere Mitarbeiter, diesen wichtigen Vortrag zu besuchen. Eintritt 20 Pfg.



## Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Büro: Johannisstraße 43. Telefon: 22387  
Geschäfts-Dienstage und Donnerstags von 18-19 Uhr

- 1. Bezirk 8. Kam. Versammlung am Freitag, dem 23. Januar, abends 8 Uhr, bei Kellner, Bismarckstraße 3. Vortrag des Kam. Campig. Alles muß erscheinen.
- 2. Bezirk 8. Kameradschaft. Vorwerk. Freitag, den 23. Januar, abends 8 Uhr, Versammlung bei Kam. Ruche, Bogenstraße. Referent Kam. D. Paffroge. Erscheint alle Kameraden Pflicht.
- Achtung. Spielplatz. Am Sonnabend, dem 24. Januar, abends 8 Uhr, über im Gewerkschaftshaus. Sämtliche Spielzeuge haben zu erscheinen. Alle im Besitz befindliche Instrumente mitbringen.
- Jugendabend. Freitag, 23. Januar, Versammlung, 8 Uhr, im S.-R. Alles muß erscheinen. Folgende Kameraden kommen 7<sup>15</sup> Uhr: Böder, Haack, A. Böder, Richter, Schwarz, Horkmann, Bahnde, Köppler und Schöningh. Rüditz. In der am Sonnabend, dem 24. Januar, bei H. Dieckmann stattfindenden Werbe-eier, ladet das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold alle Reichsbanner von Rüditz und Umgebung herzlich ein. (Auch die Damen.) Die Weiterhaltung sorgt das Jugendbureau Lübeck. Eintritt frei.

Secret und Umgegend. Sonnabend, den 24. Januar, abends 8 Uhr, Hauptversammlung beim Kameraden Kröger. (Kreuzweg). Alles hat zu erscheinen. Auch die Jungkameraden.

## Gewerkschaftliche Mitteilungen

Metallarbeiter-Jugend. Kollegen, Mittwoch abend treffen wir uns pünktlich 8<sup>15</sup> Uhr vor der Genossenschaftsbäckerei zur Besichtigung derselben. Erscheint alle!

Metallarbeiter-Jugend. Heute Mittwoch, 21. Januar, 8 Uhr, Versammlung im Haus der Jugend. Erscheint bitte recht zahlreich.

Achtung! S. A. J. Am Donnerstag, 20 Uhr, S. d. J. Zimmer 4. Jed-London-Abend. Alle müssen erscheinen.

Metallarbeiter-Jugend. Donnerstag gehen wir ins Konzert, 20 Uhr, im Jungvolk vom Bau. Heute abend nehmen wir an der Monatsversammlung der Baugewerkschaft teil. Donnerstag, 7<sup>15</sup> Uhr, im Haus der Jugend findet unter Rufus im Modellieren pakt. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen unbedingt erforderlich.



## Deutscher Arbeiter-Sängerbund

Sau Schleswig-Holstein — Bezirk IV, Bezirk Lübeck  
Vorstandsmitglied Emil Rose, Jacobstraße 1; Kassierer Wilh. Grewandth, Lübeckstraße 40

Größtliche Liedertafel Lübeck. Dienstag, 27. Januar, 20<sup>15</sup> Uhr, im Vereins-Lokal Bodegrube 57 (R. Schürer) Jahres-Hauptversammlung. Alle Mitglieder, auch die passiven, werden gebeten zu erscheinen.

## Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Stadtheater. Die am Donnerstag stattfindende Aufführung von Shakespeares „Troilus und Cressida“ in der Deutschen Lieberburg weiß folgende Besetzung auf: Damen: Raabe, König, Werner, Werth und sämtliche Herren des Schauspielers. Die Inszenierung dieses selten gegebenen Wertes leitet Herr Intendant Dr. Otto Hübner, für das Bühnenbild zeichnet Herr Ludwig Jüdelmann-Bellermann. Am Freitag findet eine Wiederholung des erfolgreich angelegten Schauspielers „Der Mann, den sein Gewissen trieb“ von Hofstad in der bekannten Besetzung statt.

## Arbeiter-Sport

Bund für Freizeitsportkultur. Heimabend am kommenden Donnerstag, dem 22. Januar im Haus der Jugend, abends 8 Uhr, S. d. J. Neuwahlen. 2. Jänner Angelegenheiten! Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung muß alles erscheinen. Der Vorstand findet sich wegen kurzer Besprechung bereits 7<sup>15</sup> Uhr ein.

Freie Sportvereinigungen Lübeck. Achtung Jugendliche! Jugendversammlung am Sonnabend, dem 24. Januar, 8 Uhr, im Klubhotel Holtenburg. Alle Jugendlichen müssen unbedingt erscheinen. Am Sonntag, dem 25. Januar spielen folgende Mannschaften von uns:

- Kasernenbrunn 10<sup>15</sup> Uhr S. d. J. — Viktoria 2
- L. T. N. 2<sup>15</sup> Uhr S. d. J. — Schönberg 1
- Kaffeehaus 1<sup>15</sup> Uhr S. d. J. — S. d. J. — 1 Jugend
- Kaffeehaus 2<sup>15</sup> Uhr S. d. J. — S. d. J. — 1 Jugend
- Kasernenbrunn 1<sup>15</sup> Uhr S. d. J. — Viktoria 1 Schüler

Freier Sportverein Dornbreite. Mannschaftenversammlungen bei der Mannschaften am Freitag, dem 23. Januar, abends 8 Uhr, im Klubhotel, Schenkers Restaurant, Kämpelstraße Allee 21. Beide Mannschaften spielen kommenden Sonntag in Neustadt i. S. Jahrgeld pro Person RM 1.10 ist am Freitag mitzubringen.

## Schiffsnachrichten

Lübeck-Linie Mittagelellschiff

Dampfer Riga, Kapitän S. Hennig, ist am 19. Januar, 15 Uhr in Reesfahrwasser angekommen.

Dampfer Sankt Jürgen, Kapitän A. Mayer, ist am 19. Januar, 20 Uhr von Reesfahrwasser nach Riga abgegangen.

Angelommene Schiffe

20. Januar  
Schm. D. Reg. Kapl. Soensen, von Stockholm, 2 Tg. — Jitta, D. Bone V, Kapl. Fetteisen, von Lho, 2 Tg. — Di. R. Hertha, Kapl. Behrens, von Kapl. 1 Tg. — Di. M. Etna, Kapl. Hoffmann, von Goemborg, 2 Tg. — Di. M. Delphin II, Kapl. Dieker, von Hogenäs, 2 Tg. — Holl. R. Pro-Patria, Kapl. Bosma, von Kalkoff, 7 Tg. — Holl. R. Wilhelmus, Kapl. Decker, von Kapl. 8 Tg. — Di. D. St. Lorenz, Kapl. Köhler, von Riga, 5 Tg.

21. Januar  
Schm. D. Janja, Kapl. Walf, von Kopenhagen, 12 Td. — Di. D. Elyand, Kapl. Rüh, von Aarhus, 1 Tg. — Schm. D. Färuan, Kapl. Soensen, von Gothenburg, 6 Tg. — Di. D. Delphin, Kapl. Sanderson, von Kolding, 18 Td. — Di. D. Nordstern, Kapl. Nagel, von Jüllien, 2 Tg.

Abgegangene Schiffe

20. Januar  
Dän. R. Marie, Kapl. Hansen, nach Aarhus, Britts. — Di. W. Tina, Kapl. Heilmann, nach Korff, Britts. — Di. W. Gertrud II, Kapl. Petrikow, nach Wlams, Roffen. — Di. M. Magdalena, Kapl. Rahmann, nach Kopenhagen, Britts. — Di. M. Helene, Kapl. Graf, nach Kalkoff, Britts. — Di. M. Johanna, Kapl. Stumpehagen, nach Grenoe, Britts. — Di. M. Alma, Kapl. Schöppe, nach Kalkoff, Stütz.

## Kanalschiffahrt

Ausgehende Schiffe

Fr. 22. Bahmann, Elfer, leer nach Hbg. — Nr. 1924, Schütz, Sackes, hanzen, 30 Td. Getreide, nach Hbg. — Güterdampfer Katharine, Berlin, 35 Td. Stütz, nach Rodeb. — Notortahn Katl, Seintich, leer nach Hbg.

Verantwortlich für Politik und Redaktion: Dr. Hermann Bauer. Für den gesamten übrigen Inhalt: Robert Sackroth. Für den Anzeigen teil: D. Jandt. — Wallewever, Druckverlag G. m. b. H. Sämtlich in Lübeck.



# Thams & Garfs — Süße Woche!

Von Donnerstag, d. 22. Januar, bis einschl. Montag, d. 2. Februar, verabfolgen wir halbpfundweise untenstehende Artikel zu folgenden spottbilligen Ausnahmepreisen:

- |   |   |
|---|---|
| Pfefferminzbruch . . . nicht 1/4 sondern 1/2 Pfd. nur 24 <sup>4</sup>     | Rumböhen Jamaika . . . nicht 1/4 sondern 1/2 Pfd. nur 58 <sup>4</sup>   |
| Kokosflocken . . . nicht 1/4 sondern 1/2 Pfd. nur 28 <sup>4</sup>         | Gefüllte Reliefs . . . nicht 1/4 sondern 1/2 Pfd. nur 60 <sup>4</sup>   |
| Milchkaramellen . . . nicht 1/4 sondern 1/2 Pfd. nur 30 <sup>4</sup>      | Vollmilch-Nußbruch . . . nicht 1/4 sondern 1/2 Pfd. nur 60 <sup>4</sup> |
| Hütchen Pralinen . . . nicht 1/4 sondern 1/2 Pfd. nur 32 <sup>4</sup>     | Tortenkeks . . . nicht 1/4 sondern 1/2 Pfd. nur 40 <sup>4</sup>         |
| Eucalyptus Menthol . . . nicht 1/4 sondern 1/2 Pfd. nur 35 <sup>4</sup>   | Fruchtwaffeln . . . nicht 1/4 sondern 1/2 Pfd. nur 45 <sup>4</sup>      |
| Streuselkugel . . . nicht 1/4 sondern 1/2 Pfd. nur 40 <sup>4</sup>        | Russisches Brot . . . nicht 1/4 sondern 1/2 Pfd. nur 70 <sup>4</sup>    |
| Kokosflocken m. Schok. nicht 1/4 sondern 1/2 Pfd. nur 40 <sup>4</sup>     | Kakao, lose . . . nicht 1/4 sondern 1/2 Pfd. nur 30 <sup>4</sup>        |
| Flüssig gefüllte Bohnen nicht 1/4 sondern 1/2 Pfd. nur 42 <sup>4</sup>    | Schokoladenpulver . . . nicht 1/4 sondern 1/2 Pfd. nur 40 <sup>4</sup>  |
| Früchte-Pralinen . . . nicht 1/4 sondern 1/2 Pfd. nur 46 <sup>4</sup>     | 100 Gr. Creme-Schokolade . . . 3 Tafeln nur 53 <sup>4</sup>             |
| Schokolad.-Plätzchen . . . nicht 1/4 sondern 1/2 Pfd. nur 46 <sup>4</sup> | 100 Gr. Block-Schokolade . . . 3 Tafeln nur 60 <sup>4</sup>             |
| Gebrannte Mandeln . . . nicht 1/4 sondern 1/2 Pfd. nur 50 <sup>4</sup>    | 100 Gr. Vollmilch-Schokolade . . . 3 Tafeln nur 68 <sup>4</sup>         |
| Gelee-Früchte . . . nicht 1/4 sondern 1/2 Pfd. nur 50 <sup>4</sup>        | 100 Gr. Vollmilch-Nußschokolade . . . 3 Tafeln nur 82 <sup>4</sup>      |

## Hamburger Kaffeelager Thams & Garfs m. b. H. Lübeck

Holstenstraße 1 — Breite Straße 58 — Beckergrube 83/7

Telefon-Sammelnummer 23 961 und 22 849

Bad Schwartau, Lübecker Straße, Telefon 27 279 — Schlutup, Lübecker Straße 19

Beachten Sie bitte unsere billigen Preise in Qualitätskonserven

### Familien-Anzeigen

Käthe Roxin  
Herbert Gaffrey  
Schiffs-offizier  
VERLOBTE  
Lübeck, Jan. 1951 Kiel

### Vermietungen

2 H Zimmer m. Koch-  
geleg. 100000 zu verm.  
Arminstraße 12, 1

### Verkäufe

Güter, Kinderwagen,  
billig zu verkaufen, 100  
Krausenstraße 10/1

Chajelounge h. a. n.  
Schützenstraße 22a, 2

Brief- u. Straßent-  
Zeichen zu verk. in  
Krausenstraße 10/1

Jugendger zu verk. in  
Krausenstraße 10/1

### Kaufgesuche

Güter, Klein-Kinder-  
wagen zu kaufen ge-  
sucht, Angeb. unter  
112 an die Exped.

### Verschiedene

30 Jan. Datum- u.  
Hör- u. Hör- u. Hör- u.  
a. 2 1/2 u. 3 1/2 u. 4 1/2  
Gr. Betzger 13, 101 2

### Wiederverkauf

Wied. mit Güter  
a. 14. bis 63.

### Wiederverkauf

Wied. mit Güter  
a. 11.75 a. 75.

### Wiederverkauf

Wied. mit Güter  
a. 11.112  
1. Stad. Herz. 101  
h. d. Helfertstr.

## Spar- u. Vorschub-Verein A.-G.

in Bad Schwartau

Gegründet 1865

Annahme von **Spargeldern** Gewährung von **Krediten**  
zu höchsten Zinssätzen. gegen angemessene Sicherheiten.



## Volksfürsorge

Gemeinnütziges Unternehmen  
der Arbeiter, Angestellten und  
Beamten.

Auskunft erteilt.

Bei ihr versichern  
heißt:  
Not abwenden

Rechnungsstelle 30

Lübeck, Büchstraße 14. Tel. 28663

## Zille's Vermächtnis

Ernstes und Heiteres aus dem Leben Heinrich Zilles  
Unter Mitarbeit seines Sohnes HANS ZILLE



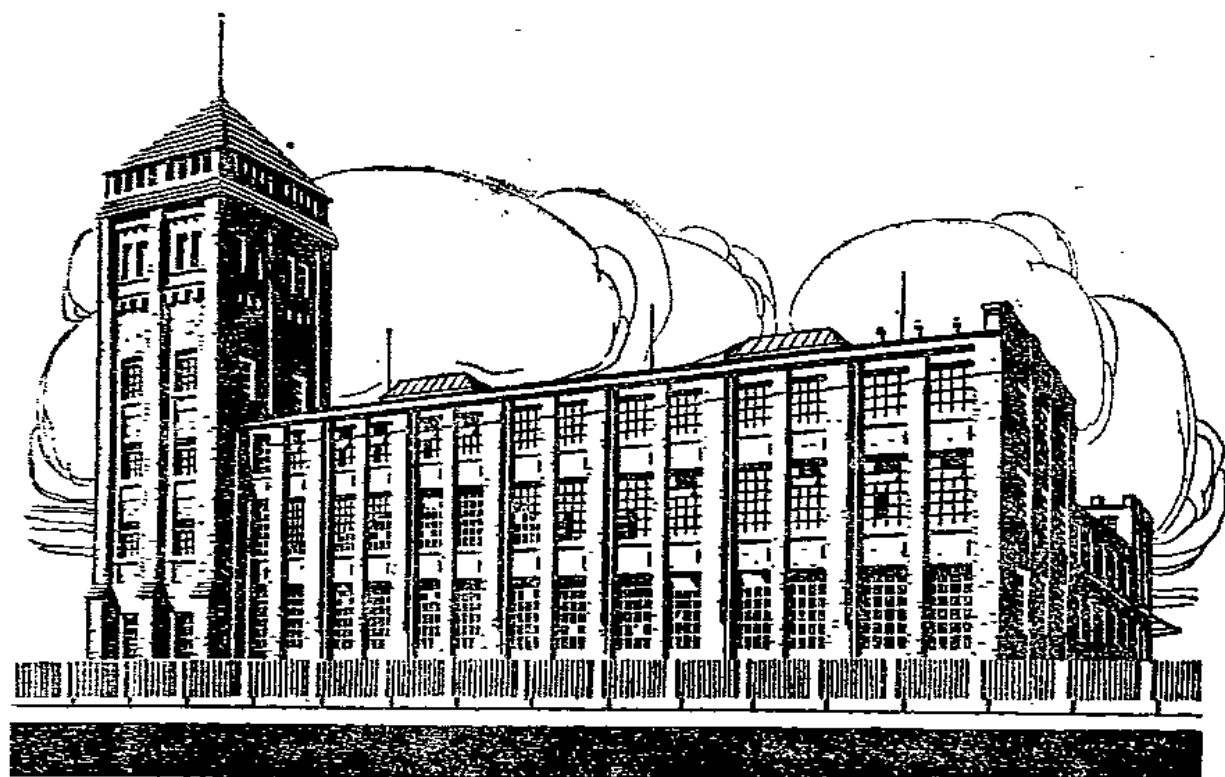
Mit **240** erstmalig veröffent-  
lichten Bildern  
aus dem Nachlaß  
Heinrich Zilles

Eleganter  
Ganzleinenband **4 80**  
Mk.  
Halbleder 7,50 Mk.

Viele Studien und Entwürfe hat  
Almeister Zille hinterlassen.  
Das Beste daraus bringt dieser  
Folgeband des Zillebuches.

Wullenwever-Buchhandlung

Lübeck, Johannisstraße 46



Seifenfabrik Riefa-Gröba

Was durch genossenschaftliche Zusammenarbeit erreicht werden kann, zeigen diese G. E. G.-Fabrikate und beweisen deren Artikel.

# GEG.-Seifenfabrikate und Reinigungsmittel

sind von bester Beschaffenheit. In der Preisgestaltung sind sie völlig frei. In letzter Zeit wiederholt im Preis ermäßigt und darum so billig.

### Seifen

- GEG. Haushaltskernseife Doppelst. 200 g 14<sup>4</sup>
- GEG. Spezialkernseife Doppelstück 200 g 16<sup>4</sup>
- GEG. Reine Kernseife . . . Stück 250 g 20<sup>4</sup>
- GEG. Spezialmarke im Karton . . . 250 g 28<sup>4</sup>
- GEG. Pressantseife . . . Stück 250 g 35<sup>4</sup>
- GEG. Elfenbeinseife . . . Stück 125 g 15<sup>4</sup>
- GEG. Elfenbeinseife . . . Stück 250 g 30<sup>4</sup>
- GEG. Sparkernseife . . . Riegel 1000 g 75<sup>4</sup>
- GEG. Kernseife 80% Fettgehalt Stück 250 g 45<sup>4</sup>
- GEG. „Nitor“ Edelseife . . . Paket 85<sup>4</sup>
- GEG. Seifenflocken . . . Paket 25<sup>4</sup>
- GEG. Schmierseife weiß gekörnt . Pfund 36<sup>4</sup>
- GEG. Oelschmierseife . . . Pfund 26<sup>4</sup>
- GEG. Rasiercreme in Tuben . . . 85<sup>4</sup>
- GEG. Rasierseife in Dosen . . . 45<sup>4</sup>
- GEG. Rasierseife . . . Stück 15<sup>4</sup>
- GEG. Rasierseife . . . Stange 25<sup>4</sup>
- GEG. Teerseife . . . Stück 20<sup>4</sup>
- GEG. Bimssteinseife . . . Stück 10<sup>4</sup>
- GEG. Gallseife . . . Stück 12<sup>4</sup>

### Toilettenseifen

- GEG. Blumenseife . . . . . Stück 12<sup>4</sup>
- GEG. Eigenmarke . . . . . Stück 30<sup>4</sup>
- GEG. Feinste Badeseife . . . . . Stück 30<sup>4</sup>
- GEG. Glycerinseife . . . . . Stück 15<sup>4</sup>
- GEG. Weiße Pflauserseife . . . . . Stück 55<sup>4</sup>
- GEG. Lanolinseife . . . . . Stück 20<sup>4</sup>
- GEG. Buttermilchseife . . . . . Stück 25<sup>4</sup>
- GEG. Deutsche Rose-Seife . . . . . Stück 25<sup>4</sup>
- GEG. Feinste Orangenblüte-Seife Stück 65<sup>4</sup>
- GEG. Edelmarke . . . . . Stück 40<sup>4</sup>
- GEG. Lavendelseife . . . . . Stück 65<sup>4</sup>
- GEG. Juchteseife . . . . . Stück 60<sup>4</sup>
- GEG. Veilchen m. Parfüm . . im Karton 2.50
- GEG. Kölnisch Wasser m. Parf. im Karton 2.25

### Waschmittel

- GEG. Seifenpulver 50 % . . . . . Paket 25<sup>4</sup>
- GEG. Salmiak-Terpentin-Seifenp. Paket 12<sup>4</sup>
- GEG. Waschextrakt 15 % . . . . . Paket 15<sup>4</sup>
- GEG. Bleichsoda . . . . . Paket 14<sup>4</sup>
- GEG. Solex-Bleichmittel . . . . . Paket 20<sup>4</sup>

### Reinigungsmittel

- GEG. Rinz . . . . . Paket 25<sup>4</sup>
- GEG. Scheuerpulver Amo fein u. grob Pak. 15<sup>4</sup>
- GEG. Scheuerpulver Amo in Dosen . . 20<sup>4</sup>

Selbsttätiges Sauerstoff-Waschmittel „Famos“  
Doppelpaket . . 75<sup>4</sup>  
Paket . . . . . 40<sup>4</sup>

Warenabgabe nur an Mitglieder

**DOMINANT**  
für Lübeck u. Umgegend



## Girozentrale Lübeck

Fleischhauerstraße 13  
unter Aufsicht und Revision der Preussischen  
Regierung und des Sparzassen-Giroverbandes  
Hannover

## Mündelsicher

Bestand durch 28 Städte, 55 Kreise, 10 Landgemeinden der Provinz Hannover  
und 113 Sparzassen der Provinz Hannover und außerpreussische Kommunalver-  
bände bzw. Sparkassen, ferner 123 Kommunalverbände und Sparkassen der  
Provinz Schleswig-Holstein.

Erfüllung von Girokonten / Direktor Groverkehr mit ca. 11500  
deutschen Zahlstellen / Annahme festverzinslicher Gelder  
Authentische Hinterlegungsstelle für Mündelgelder und Depots  
Ausführung von Bankaufträgen pünktlich, sicher und verschwiegen  
Spezialfreie Beschaffung von erschaffenen Anlagewerten



## Ein 17-jähriger Räuber

### Ueberfall auf eine Verkäuferin / Der „Kunde“ verhaftet

Hamburg, 20. Januar

Am Montagabend betrat ein junger Mann ein in der Schanzstraße 115, im Keller, belegenes, erst kürzlich dort eingerichtetes Pelzwarengeschäft der Frau A. und ließ sich Pelzmäntel vorlegen. In dem Geschäft war allein anwesend die 18-jährige Verkäuferin Fräulein Sch. Der Jüngling entschied sich schließlich für einen Mantel. Als Fräulein Sch. den Mantel in Papier einschlug,

warf der „Kunde“ der Verkäuferin plötzlich einen Riemen um den Hals und zog denselben fest zusammen.

so daß Fräulein Sch. in die Gefahr des Ersticken geriet. Der Täter schleppte nun die Ueberfallene in das hinter dem Laden belegene Zimmer, kniete auf seinem Opfer nieder und versetzte demselben mehrere Schläge ins Gesicht. Fräulein Sch. wehrte sich nach Kräften und ließ den Täter mehrfach in Finger der linken Hand. In ihrer Bedrängnis sagte Fräulein Sch. ihrem Peiniger, daß sich das Geld in der Ladenkasse befände. Nun ließ der Bürsche von seinem Tun ab, lief in den Laden und entnahm der Kasse den Inhalt von 20,75 RM. Dann verschwand er.

Die Polizei wurde verständigt. Die Bemühungen hatten Erfolg. A. trieb sich nämlich nach der Tat in der Nähe des Latortes umher. Er hatte sich in einer Apotheke Sekt-pflaster für die Wunden, die ihm Fräulein Sch. beigebracht hatte, gekauft. Ein Ordnungspolizist, der sich auf der Straße befand, sah den Burschen, nahm die Verfolgung auf und konnte ihn auch festnehmen.

Es handelt sich um den 17-jährigen, in Osabrück wohnhaften und seinen Eltern entlaufenen Beherling Theodor R., der seit einigen Wochen in Hamburg unter falschem Namen logierte, nachdem er in Osabrück seinem Lehrherrn einen größeren Geldbetrag gestohlen hatte.

Der Jüngling hatte bereits im Dezember in dem fraglichen Pelzgeschäft einen Mantel gekauft. R. führte einen geladenen Revolver bei sich. In seinem Logis wurde ein zweiter Revolver gefunden. Von dem geraubten Gelde hatte er noch etwa 17 RM. bei sich.

Die Ueberfallene ist zum Glück nicht schwer verletzt worden. Sie mußte aber ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

### Sparkasse beraubt

Am Montag nachmittag verübten zwei Waunderbüschchen im Alter von 20 bis 25 Jahren einen Raubüberfall auf die Spar- und Darlehnskasse in Eickorf. Beide drangen in die Räume der Sparkasse ein. Während der eine von ihnen mit vorgehaltenem Revolver die beiden in den Räumen anwesenden Personen aufforderte, sich mit dem Gesicht der Wand zu stellen, raubte der andere aus einer Zigarrenkiste im Geldschrank etwa 2000 Mark. Beide flüchteten dann. Bis jetzt fehlt von ihnen noch jede Spur. Auf der Flucht warfen sie die leere Zigarrenkiste von sich, diese wurde später von einem Polizeihund in der Feldmark Eickorf aufgefunden.

### Kraftwagen zwischen den Bahngleisen

Vom Zuge gestreift

NN Ostseebad Grömitz, 20. Dezember

Glück im Unglück hatte ein hiesiger Kraftwagenbesitzer Sagen, der nachts beim Kurort Malente mit seinem Auto die Eisenbahn überqueren wollte. Er passierte die erste Schranke. Als sich das Auto auf dem Bahnkörper befand, ging die Schranke herunter und ein Zug nahte sich. Da es nicht gelang, die Schranke noch zu öffnen, verließen die Fahrgäste schnell den Wagen, der von dem nahenden Zuge gestreift und beschädigt wurde. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

### Die Partei wächst!

Timendorf, 21. Januar

Wie sehr unsere Bewegung auch auf dem Lande und sogar am reaktionären Timendorfer Strand zunimmt, bewies unsere am Mittwoch abgehaltene Monatsversammlung. Wieder konnten Neuaufnahmen gemacht werden. Genosse Köpke besprach die Sitzung des Gemeinderats. Anschließend hielt Gen. G. einen Vortrag über aktuelle Tagesfragen. Jeden Monat wird ein orientierender Vortrag gehalten. In der Aussprache wurde beschlossen, als Versammlungsort Gastwirtschaft Brüggemann, Al-Timendorf, beizubehalten. Auf Grund der unerhörten Provokationen der Nazis wurde einstimmig beschlossen, schnellstmöglich eine Ortsgruppe des Reichsbanners zu gründen. Schon heute wird jeder Genosse auf die kommende Versammlung, in der ein Kieler Reichsbannerkamerad referieren wird, aufmerksam gemacht. — Die Semmelendorfer Genossen äußerten den Wunsch, in die Ortsgruppe aufgenommen zu werden. — Wägenabzeichen und Medaillen sind bei den Vorstandsmitgliedern zu haben.

### Hellsehende Kühe und Pferde?

NN Hamburg, 20. Januar

Unter obiger Ueberschrift bringt der „Hamburgische Correspondent“ folgende Meldung: Vor einiger Zeit ging in Eickorf ein Fuhrunternehmer Konkurs. Der Konkursverwalter hatte einen Termin zur Versteigerung des gesamten lebenden und toten Inventars angesetzt. Nachdem einige Tage vor dem Termin eine Kuh verzogen hatte, da sie sich wohl nicht durch einen Konkursverwalter verschachern lassen wollte, erwachte in der letzten Nacht vor dem Termin auch in den beiden Pferden der Ehrgeiz, und sie verließen den Stall, um zu verschwinden. Die Geschichte liest sich sehr schön, ob aber nicht doch Menschenhände dabei am Werke waren, und nicht nur der Instinkt der Tiere?

### Zwei Schulknaben „tippeln“ nach Schlesien

NN Hamburg, 20. Januar

Seit dem 17. Januar sind aus Hamburg die 14- bzw. 15-jährigen Schüler Carl Beckmann und Ernst Liebow verschwunden. Die Knaben packte die Abenteuerlust, sie machten eine „Anleihe“ aus den elterlichen Kassen und schrieben am 18. Januar aus Berlin, daß sie sich aufs Tuppeln gelegt hätten und nach Schlesien wollten. Ob das angegebene Ziel der Wahrheit entspricht, steht dahin. — Vermißt wird seit dem 11. Januar der am 23. Februar 1915 in Hamburg geborene Konditorlehrling Erwin Trotter.

### 100 Tuder Getreide verbrannt

Mölln, 20. Januar

In der Nacht zum Sonntag brach auf dem Gute Heinrichshof bei Mölln ein bedeutendes Feuer aus, durch das die noch bis zum Fünft mit unausgedroschenem Getreide gefüllte große Kornschneise bis auf die Grundmauern in Asche sank. Vernichtet wurden etwa 100 Tuder Roggen und Hafer sowie sämtliche wertvollen landwirtschaftlichen Maschinen.

### Bäume auf den Schienen

NN Verden, 20. Januar

Ein großes Unglück hätte in den letzten Tagen auf dem Schienenstrang Hannover-Bremen passieren können. Drei mächtige Pappeln des Barmberges wurden entwurzelt und legten sich auf den Schienenstrang. Der Aufmerksamkeit des Bahnpersonals gelang es, die gestürzten Bäume aus dem Weg zu räumen, kurz bevor der Schnellzug Hannover-Bremen die Strecke passierte.

### Wegen Brandstiftung ein Jahr Zuchthaus

Altona, 20. Januar

In der Nacht zum 26. August vorigen Jahres brach auf dem Grundstück des Arbeiters und Schuhmachers B. in Lauenburg Feuer aus, das aber bald von Nachbarn gelöscht werden konnte. Der Brand war in einem Laden ausgebrochen, in dem die Ehefrau B. einen Schuhhandel betreibt. Ermittlungen der Polizei ergaben, daß sich im Laden mehrere Brandherde befanden, die mit Holz und Petroleum künstlich angelegt waren. Der Verdacht der Väterchaft lenkte sich auf die Ehefrau B. Die finanziellen Verhältnisse der Familie waren recht trübe. Das im November 1929 erbaute Haus war mit 14000 Mark belastet. Außer anderweitigen Verpflichtungen mußten allein an eine Firma für gelieferte Schuhwaren monatlich 250 Mark abbezahlt werden, mit denen die Eheleute B. in Verzug geraten waren. Das Grundstück war mit 16000 Mark und das Warenlager nebst Inventar mit insgesamt 11000 Mark recht hoch verschuldet.

In der Hauptverhandlung vor dem Altonaer Schwurgericht tritt die Angeklagte die Tat entschieden ab. Nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme hielt jedoch das Gericht die Angeklagte der verschuldeten Brandstiftung in Tateinheit mit Versicherungsbetrug für überführt und verurteilte sie dem Antrag des Staatsanwalts gemäß zu einem Jahr Zuchthaus bei sofortiger Erlassung eines Haftbefehls.

### Mit brennendem Motorrad auf der Landstraße

Schönberg, 21. Januar

Einen gefährlichen Vergaserbrand erlitt am Montag nachmittag auf der Rehner Chaussee der hiesige Kaufmann Peterfen mit seinem Motorrad. Die Flammen schlugen hoch empor und erfassten das ganze Rad, das sehr stark beschädigt wurde. Dagegen ist der Fahrer ohne Schaden davongekommen.

Schönberg. Holzverkauf aus dem Rupensdorfer Holz am Freitag, dem 23. Januar, vormittags 10 Uhr, im Schützenhause.

### Zuchthäusler auf dem Heuboden

w. Goldberg, 21. Januar

Die Wäbnerfrau S. in Wendisch-Waren wollte am Montagabend den vom Boden holen und stach dabei mit der Forke auf einen im Heu liegenden Mann. Die Frau lief erschrocken davon und benachrichtigte die Gendarmrie, die sogleich mit einem Auto nach Wendisch-Waren fuhr und in dem im Heu anwesenden Mann als den erkannte, der in der Nacht zum Montag in Dienmies und Rüst Einbrüche verübt hatte. Er legte ein Geständnis ab. Es handelt sich bei dem Verbrecher um den vor 5 Monaten aus Dreibergen ausgebrochenen Zuchthäusler Müller aus Rosentiner Mitte. Der Verbrecher wurde dem hiesigen Amtsgerichtsgefängnis zugeführt und später mit einem Kraftwagen nach Dreibergen gebracht. Die gestohlenen Sachen sowie ein geladener Browning und Einbruchswerkzeug wurden bei ihm vorgefunden.

### Bettler- und Verbrechertrüfte

Natürlich in Amerika

Die New Yorker Polizei stellte auf Grund einer Razzia fest, daß das Bettlerwesen ein wohlgeordnetes Großunternehmen ist. Durch genaue Einteilung der Bezirke und systematische Ausübung des Gewerbes durch rund 2000 Berufsbedienten, kommt dieser „Bettlertrüfte“ auf eine Jahreseinnahme von 10 Millionen Dollar. Auch die Verbrecherbanden sind in einem „Syndikat“ zusammengeschlossen, dem eine Reihe von „Geschäftsführern“ und „Finanzsekretären“ vorsteht. Diesem „Syndikat“ gehört der berühmte Bandenführer Al Capone an. Sein „Geschäftsführer“ war kürzlich in Chicago der Steuerhinterzieher im Betrage von 220000 Dollar angeklagt und für schuldig befunden, nachdem festgestellt worden war, daß sein Einkommen während der letzten drei Jahre mehr als eine Million Dollar betrug. Er hat jetzt die Versämmlung seiner staatsbürgerlichen Pflichten mit fünf Jahren Gefängnis und 17500 Dollar Geldstrafe zu büßen. Der „Finanzsekretär“ des „Syndikats“ gab zu den Chicagoer Steuerflüchtlingen um 16000 Dollar geschädigt zu haben. Er kam mit 18 Monaten Gefängnis und 10000 Dollar Geldstrafe davon.

### Reiskonferenz der SPD.

### Die Lauenburger reihen sich in die Front

A. K. Raseburg, 20. Januar

Die Ortsgruppenvorsitzenden der Partei des Kreises Lauenburg hatten sich am 18. Januar in Raseburg versammelt, um vom Bezirkssekretär Schmidt die Anweisungen der Partei zur Vorbereitung des Kampfes entgegenzunehmen und zu den Vorschlägen Stellung zu nehmen. Zu Beginn der Sitzung gab Genosse Rubach, der Vorsitzende der Kreisfraktion, einen kurzen Bericht über die Tätigkeit der Fraktion. Die Arbeit der Genossen im Kreisrat fand allgemeine Anerkennung. Die gegenwärtige politische Lage erörterte Regierungsrat Andrijske. In einem Referat legte er die geistige, wirtschaftliche und politische Situation, die das Anwachsen der Nationalsozialisten begünstigen, dar. Dann nahm der Bezirkssekretär Schmidt das Wort und berichtete von den Maßnahmen, die zur Abwehr der nationalsozialistischen Pest auch in den kleinsten Gemeinden getroffen werden müssen. Die Partei ist zur Offensive übergegangen, die nun auf der ganzen Linie vorbereitet wird. Die Mitgliedschaft drängt zum Angriff. Sie wünschte, daß die Nazis zum Besuch unserer Versammlungen eingeladen werden, um ihrer Phrasologie entgegenzutreten zu können. Die Debatte Dr. Nöbling gegen Feder hat den Kampf der Geister angebahnt. Die Arbeiter fordern, daß sie fortgesetzt wird und zwar auf dem Lande, das immer noch die Kerntruppen der Nationalsozialistischen Partei stellt. Die Sozialdemokratie ist zum sachlichen Kampf mit geistigen Waffen bereit. Sie wird aber dafür sorgen, daß ihre Versammlungen nicht zum Summeplatz der Gegner gemacht werden. Dem Versammlungsterror der Nationalsozialisten muß ein Ende gemacht werden. Sozialdemokraten werden auch in den Versammlungen der Nationalsozialisten sprechen. Die Partei verlangt aber, daß unsere Besucher dieser Versammlungen den Redner vor Nazijüberfällen schützen. Die Sozialdemokratie will eine ruhige geistige Auseinandersetzung. Wenn die Terroristen, deren Weg durch Arbeiterblut gezeichnet ist und die allein die Verantwortung für die politische Verrohung zu tragen haben, zu Gewalttaten gegen die sozialdemokratischen Redner und Versammlungsbesucher schreiten, so werden sie bald erfahren, daß sich die Arbeiterschaft zu wehren weiß. Die Partei fordert ihre Anhänger auf, das Reichsbanner zu unterstützen. Ein organisierter Versammlungsschutz war noch niemals so notwendig, wie gerade jetzt. Werbung und Agitation von Mund zu Mund, von Haus zu Haus ist das wichtigste Gebot der Stunde und die Funktionäre und Mitglieder der Partei müssen ihre ganze freie Zeit opfern, um die unpolitischen Mistläufer der Nazis über die Ideologien dieser Partei aufzuklären. Die Zeitschrift „Unser Weg“, die in jedem Monat erscheint, muß in jedes Haus gebracht werden. Die Funktionäre müssen eine enge Verbindung mit den Kreisen herstellen, die sie für die Partei gewinnen wollen. Werbeschriften und Flugblätter müssen sofort nach ihrem Erscheinen verbreitet werden. Die Parteileitung fordert größte Sparsamkeit, da die Sozialdemokratische Partei nicht von Großindustriellen unterstützt wird und daher nicht über die Mittel verfügen kann, die den Nazis zur Verfügung stehen. In diesem Kampf gibt es keine Lußenreiter. Alle Genossen haben die Pflicht, den Kurs der Partei mitzumachen und sich den Entscheidungen der Mehrheit zu fügen. Daher nahm auch der Vertretertag eine Resolution an, die dem Bezirksvorstand in Kiel zur Weiterleitung an den Hauptvorstand in Berlin geleitet wird und fordert, daß für die Reichstagsfraktion der Partei für alle Entscheidungen der Fraktionszwang eingeführt wird. Eine rege Diskussion, in der die Angriffsbedeutung aller Genossen zum Ausdruck kam, beendete den Nächttag des Kreises Lauenburg und nun geht es an die Kleinarbeit in allen Ortsgruppen.

### „Geistige Waffen“ sind abzugeben

Lohbrügge, 20. Januar

Gestern wurde hier eine Naziverammlung abgehalten, zu der man uns Sozialdemokraten besonders eingeladen hatte. Wir ließen nicht auf uns warten: Wir waren da! Den gleichen Mut, in unsere Versammlungen zu kommen, haben die Nationalsozialisten nicht. Das kennzeichnet ihre Lage in Stormarn zur Genüge! Eine nette Ueberraschung bot die Polizei den Nazis. Nach den Erfahrungen in Saarlouis sind neue Anordnungen herausgegeben: Die Stühle im Saale waren besetzt, im Saale durfte nicht gesessen und die Leibriemen samt Schloßern mußten abgegeben werden. Bitter beklagte sich darüber unter allgemeiner Heiterkeit der Redner. Verständlich die Klage: Fehlte es so doch seinen SA-Kaufböden an den nötigen „geistigen Waffen“. Stühlen, Seltenstücken und Biergläsern. In diesem Falle wäre das freilich ihnen schlecht bekommen: Einen zweiten Fall Saarlouis hätte es nicht gegeben. Die Polizei tat — wie gewohnt — mustergültig ihren anstrengenden Dienst. Es sprach ein Herr Gewerke-Jarpen mit schäumendem Munde, jugendlich unbefümmert, lügend, beleidigend und verleumdend. Spärlisch und verloren klang schüchtern der Beifall am Schluß durch den Saal. Der Genosse Biester, als erster Redner, lehnte mit Recht ein Eingehen auf diese Anhäufung von Unrat ab. In kurzen Strichen — denn man billigte ihm nur 20 Minuten Redezeit zu — zeigte er die fälschliche Rolle der Nationalsozialisten. Aufgabe der Sozialdemokratie sei es, unter Anspannung aller Kräfte die deutsche Arbeiterschaft vor der Vernichtung durch nationalsozialistische Mordorganisationen zu retten. Der spontane mitreißende Beifall am Schluß der Rede ließ den Nazis keinen Zweifel über die ungewollte Wirkung ihrer Einladung. So verjagte denn auch der Redner vergeblich, entgegen allen Gepflogenheiten durch eine sofortige Antwort den Eindruck der Rede des Genossen Biester zu verwischen. Als er dabei die alten Lügen unverhüllt wiederholte, verließen die empörten Arbeiter unter Singen des Liedes „Brüder zur Sonne zur Freiheit“ den Saal, formierten sich draußen zu einem Zuge und zogen zum Lokal Edermann. Dort hielt Genosse Biester noch eine kurze Ansprache, in der er zu Besonnenheit, Disziplin, aber auch zu wacher Bereitschaft und rücksichtslosem Wehren bei Angriffen aufforderte.

### Sochtouristen greifen Buddha an

Expedition auf den Rindschindchinga

„Heim der Götter“, „Berg Buddha“, nennen die buddhistischen Priester den Mount Kamez, einen Gipfel der westlichen Himalaya-Kette und berichten, daß seltsame Menschen von auffentem Aussehen dort oben haufen sollen. Nun hat Frank Smythe, ein englischer Hochtourist, der erst im vergangenen Jahre eine Besteigung des Rindschindchinga unternommen hatte und sie unter unfälligen Strapazen aufgeben mußte, neuerdings eine Expedition englischer Alpinisten zusammengestellt, die sich die Besteigung des 25431 Fuß hohen Mount Kamez zum Ziel gesetzt hat. Die Expedition soll im nächsten Monat mit dem Aufbruch beginnen.





Der Baukasten

Kommt herbei und schet an, Was ich alles bauen kann!

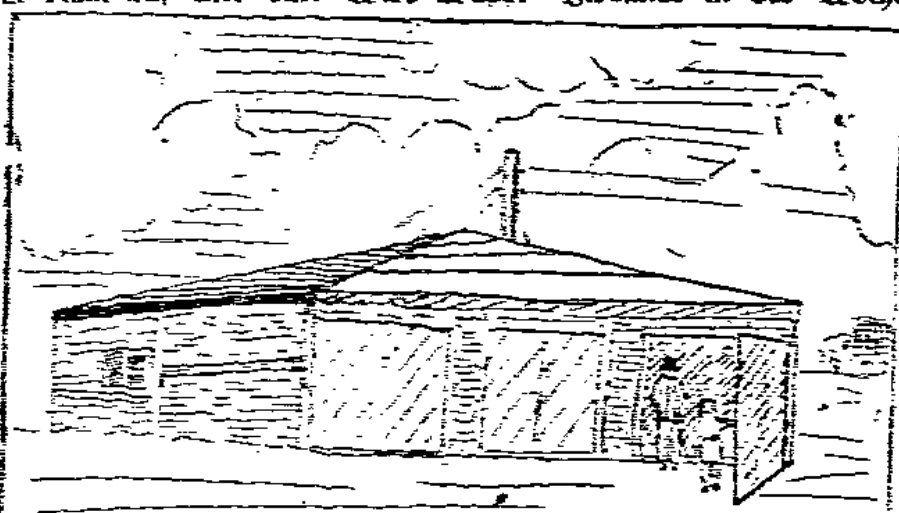
Kommt herbei und schet an, Was ich alles bauen kann! Und an jeglichem Gebäude

Kommt herbei und schet an, Was ich alles bauen kann! Und so reiß ich immer wieder,

Hoffmann von Fallersleben.

Unser Gemeinschaftshaus

In unserer Siedlung haben wir ein Gemeinschaftshaus. Es wurde freiwillig von Siedlern errichtet.



Unser Gemeinschaftshaus

Im Sommer werden wir das Haus benutzen. Es wurde freiwillig von Siedlern errichtet.

Mein Sonntagsspaziergang

Im Sonntag wurde mir die Zeit zu lang, da ging ich nach dem Parkspaziergang.

Und wie ich ging so ganz allein, fiel mir das Lied vom Märchen ein.

Und als ich ging und noch dachte, sah ich plötzlich eine Kuckuckin.

Kuno Freitag, 9 Jahre.

Unsere Kaninchen

Wir haben drei Kaninchen. Ein braunes, ein graues mit weißen Flecken und ein weißes.

Ernst Riebel, 9 Jahre.

Der der Jacht nach dem Zierpark

Am Sonntag hat meine Mutter mich mitgenommen, Karl Hagenbedts Zierpark zu besuchen.

Reinhold Kießow, 12 Jahre.

Jesus!

Jesus! Du bist der Herr, der du bist, der du bist, der du bist, der du bist, der du bist.

Schönheitskönigin oder sie wollte es wenigstens sein. Ein junger Mann mochte sie sogar leiden.



Rübezahl und die Bauern

Vor vielen Jahren, als noch Rübezahl, der Beglückter der Armen, auf Erden wandelte,

Rübezahl ging zu dem Nachbarn hinüber, der nur ein kleines armseliges Häuschen sein eigen nannte.

Bei diesen Worten wurde es Rübezahl ganz warm ums Herz und er kam schließlichen Schrittes näher.

Im nächsten Morgen bedankte sich Rübezahl für die liebevolle Unterkunft und fragte nach der Schuldigkeit.

Da erkannte die Bauersfrau erst, wen sie übernachtet hatte! Es war Rübezahl!

Da erkannte die Bauersfrau erst, wen sie übernachtet hatte! Es war Rübezahl!

„Gut“, sagte Rübezahl, „das soll geschehen! Und nun stehen euch noch zwei Wünsche frei.“

„Alte gut“, schrie Rübezahl der überraschten Frau das Wort ab, „der zweite Wunsch wird euch auch erfüllt!“

„Ich ja“, murmelte die Frau. „Auch das soll in Erfüllung gehen!“

Als die Frau des Reichen am Morgen aufstand und das Fenster öffnete, trauerte sie ihren Augen nicht.

Sie rief ihren Mann, der sofort hinübergehen und sich nach den wunderbaren Ereignissen erkundigen mochte.

„Gut“, sagte Rübezahl, „das soll geschehen! Und nun stehen euch noch zwei Wünsche frei.“

nach erfasste auch die Bauersfrau des Reichen den Zusammenhang.

„Also Rübezahl, der Berggeist, war es! Ja, wenn wir das gemerkt hätten.“

Der Bauer ließ sein bestes Pferd satteln und ritt dem Wanderer in der von der Nachbarin angegebenen Richtung nach.

„So, so!“ sprach Rübezahl, als der Bauer mit seinem Wortschwall endete.

Der glückliche Bauer sprach seinen Dank aus, kehrte um und sann und sann, was er sich wohl wünschen könnte.

„Ich wünsche, daß du dir das Genick brichst, du Söbse!“

„Gut“, lag das schöne, stattliche Tier da und rührte sich nicht mehr.

Er schnakte grimmig den Sattel ab, nahm ihn über die Schulter und ging zu Fuß weiter.

Die drei Wünsche jedoch, die Rübezahl den armen Bauersleuten erfüllt hatte,

Briefkasten

An alle Schreiber! Da komme ich beinahe in Verlegenheit. Ich habe so viele Glückwünsche zum neuen Jahre von euch erhalten.

Ein August schrieb mir einen Jahresbrief, der hat mich ganz besonders erfreut.

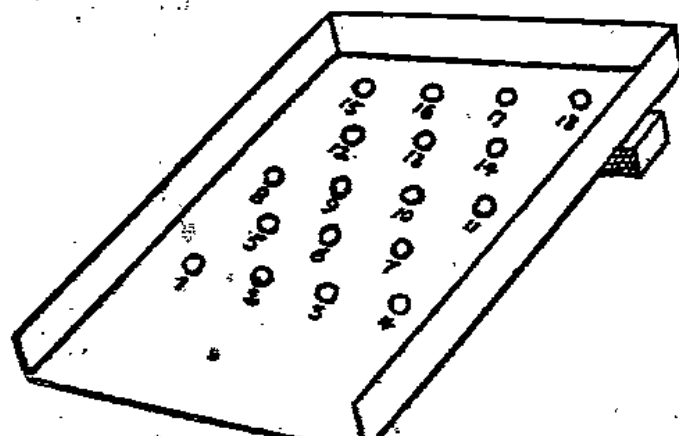
Allen wünsche ich frohen Wintersport! Freundschaft! Dankel R.

Bastelecke

Marmelspiel

Das Spielen mit Marmeln geschieht eigentlich nur in den warmen Jahreszeiten.

Wir wollen uns ein einfaches Spiel herstellen, so daß wir die Marmeln auch im Winter und bei schlechtem Wetter hervorholen können.



Zeichnet man um ein 5-1/2-1/2-Stück herum eine Reihe von Kreisen auf die Innenseite des Deckels.

Die Spielregeln können wir uns selber ausdenken.

Mätlecke

Lösung:

Wenn feierlich die Stunde schlägt, Dankend eines Jahres Scheiden,

Und in des Winters Dede tagt Der Hoffnung Lenz voll Seligkeiten;

Dies sei dein Spruch fürs neue Jahr: Nur wer verzweifelt, wird erliegen;

R. Liebich



## Wer will fünf Mark für zwei Mark kaufen?

Ein Gaunerreich, der doch gehndet wurde

In Bingen gab es kürzlich einen großen Menschenauflauf: ein langer, hagerer, schwarzgekleideter Mann hatte sich mitten auf dem Hauptplatz aufgestellt und begann mit näselnder Stimme zu rufen: „Wer will funfmarkneue echte Fünfmarscheine spottbillig kaufen? Wer zahlt zwei Mark für fünf Mark?“ Je öfter der Mann rief, desto mehr Volk drängte sich zusammen, aber trotz des verlockenden Angebotes ging niemand auf das Geschäft ein. „Der Mann muß verrückt sein“, meinten die einen, „die Fünfmarscheine sind gefälscht“, sagten die andern. Schließlich trat die Polizei auf den Plan und erklärte den verdächtigen Kerl für verhaftet. Man führte ihn zum Polizeiamt, wo er folgendes angab: Erstens sei er ein reicher Mann und könne sich so eine Extravaganz leisten; zweitens aber habe er eine Wette abgeschlossen, daß er imstande sei, auf dem Hauptplatz von Bingen tausend Stück Fünfmarscheine zu zwei Mark das Stück zu verkaufen. Der Gewinn der Wette hätte ihm zehntausend Mark eingetragen, durch das Eingreifen der Polizei sei er aber mitten im schönsten Geschäft gestört worden. Die Polizei ließ die Scheine in einem nahe gelegenen Bankhaus auf ihre Echtheit überprüfen — und in der Tat, es stellte sich heraus: die Banknoten waren echt! Also blieb nichts übrig, als den komischen Kauz, offenbar einen schrulligen, aber schwerreichen Kerl, mit höflichen Entschuldigungen wieder in Freiheit zu setzen. Am nächsten Tag stand der Herr schon wieder auf dem Hauptplatz und sein näselndes Organ lockte die Menschen herbei: „Der Mann mit den Fünfmarscheinen ist wieder da! Kauft fünf Mark für zwei Mark!“ Himmel, war das ein Gedränge und ein Gerich um die Fünfmarscheine: denn jetzt war es ja inzwischen polizeiamtlich festgestellt worden, daß man es mit keinem Betrüger zu tun hatte und daß die Banknoten echt waren. In einer Viertelstunde war von den tausend Stück Fünfmarscheinen nur noch ein kleines Häuflein von zehn oder zwanzig Stück übrig. Diese letzten paar Stück bot der Mann nun dem Polizisten an, von dem er tags zuvor verhaftet worden war, und das strenge Auge des Gesetzes sagte nicht nein: mit mildem Wohlwollen und freundlichem Lächeln ging der Polizist auf das angenehme Geschäftchen ein, durch das er für zwanzigmal zwei Mark zwanzigmal fünf Mark erhielt. Dann war der närrische Fünfmarschverkäufer plötzlich verschwunden, man sah ihn nicht mehr. Schon am nächsten Morgen jedoch sicherte es durch, daß diesmal seine Fünfmarsknoten einen kleinen Schönheitsfehler hatten: sie waren — Fälschungen. Mit einem glänzenden psychologischen Trick hatte sich also der Mann die polizeiliche Duldung und das öffentliche Vertrauen gesichert, um hernach beide um so sicherer hineinzulegen. Die Geschichte hat aber noch ein Nachspiel: Etwa einen Monat später, gerade in der vergangenen Woche, ist der Mann in einer andern Stadt bei einem andern Betrug ertwischt worden und hat nun auch seine Bingerer Sünde gestanden und hinzugefügt: Die Gemeinheit ist aber die, daß unter den tausend Zweimarsknoten, die ich für die Fünfmarscheine bekam, nicht weniger als — 146 falsche waren!“ Das ist wahres Künstlerpech...

## Arbeitsloser zerfleischt sich

In einer der belebtesten Straßen Spandaus stürzte vormittags ein Mann aus einem Zigarrenladen und schrie: „Geh mir einen Revolver, ich will mich erschießen!“ Dann brach er bewusstlos zusammen. Er blutete aus zahlreichen Schnitt- und Stichwunden und wurde sterbend in das Krankenhaus gebracht. Der Mann, der 35jährige Arbeitslose Albert Strypkowski hatte sich im Zigarrenladen mit einem Jagdmesser die Pulsadern aufgeschlitzt und mehrere Stichwunden an der Brust beigebracht.

## 4332112 Berliner

Auf Grund der vorläufigen Ermittlungen über die Bewegung der Berliner Bevölkerung hatte am 1. Januar das Groß-Berliner Gemeinwesen 4 332 112 Einwohner. Damit ist seit der im Jahre 1920 vollzogenen Verschmelzung einer Reihe von Vorortgemeinden mit der Reichshauptstadt zu einer einheitlichen Gemeinde die Bevölkerungszahl Groß-Berlins, die sich 1920 auf 3 858 300 Köpfe belief, um annähernd eine halbe Million (473 812) Personen gewachsen.

## Briefkastenmarder gefaßt

Seit dem Oktober vorigen Jahres hat die Berliner Polizei planmäßige Verhaftungen von Briefkästen, hauptsächlich in Charlottenburg, festgestellt. Dem Fahndungsdienst der Reichspost und der Kriminalpolizei ist es jetzt gelungen, zwei Briefkastenräuber festzunehmen. Es handelt sich um einen 31 Jahre alten Erich Gräßle und einen 30 Jahre alten Franz Zwinka, die beide bereits vorbestraft sind, der eine u. a. sogar wegen verübten Mordes.

## 50 Jahre „Quasselstrippe“

Niemand telefonieren wollte — Heute eine halbe Million Anschlüsse allein in Berlin

Vor 50 Jahren wurde durch den damaligen Generalpostmeister Heinrich von Stephan — dessen 100. Geburtstag von uns gehend behandelt worden ist — in Berlin (in der Französischen Straße 33c) das erste öffentliche Fernsprechamt Deutschlands eröffnet. Damit hatte die „Quasselstrippe“ den Weg beschritten, der sie in wenigen Jahren zum unentbehrlichen Hilfsmittel des gesamten öffentlichen Lebens machte. Die Einführung des Telephons fiel dem allzeit neuerungshungrigen Generalpostmeister Stephan zunächst nicht leicht. Schon am 14. Juli 1880 hatte er die Einrichtung des Fernsprechdienstes in Berlin bekannt gemacht, fand aber nur 94 Teilnehmer. Erst durch die Bemühungen Ernst Rathenaus, der sich für die Durchführung des Stephanischen Planes zur Verfügung stellte, wurden so viel Teilnehmer gewonnen, daß die Eröffnung des ersten öffentlichen Fernsprechamts in Europa am 12. Januar 1881 erfolgen konnte. Das erste „Telephonsbuch“, das jedoch erst später erschien, enthielt 200 Namen, in der Hauptsache Kaufleute, Zeitungen, Banken, Behörden usw. Neue Teilnehmer wurden den „alten“ umgehend mitgeteilt. Das Gespräch kostete 50 Pfennig. Der Betrieb ging von 8 Uhr morgens bis 9 Uhr abends. Die einzige öffentliche Fernsprechstelle war im Postamt 64 eingerichtet. 1882 folgten weitere fünf Sprechstellen. 1884 betrug die Zahl der Berliner Fernsprechteilnehmer bereits 40 000. In diesem Jahre bekam das Telephonsbuch den noch heute üblichen blauen Deckel. Gegenwärtig beträgt die Zahl der Berliner Fernsprechanhänge rund eine halbe Million.

## Lehrer rettet sechs Kinder

Aus eisaltem Wasser

Eine mutige Tat hat der Lehrer Schumann in Idstein (Saunns) vollbracht. Sechs Knaben waren auf dem Eise eines Teiches eingebrochen. Der Lehrer, der zufällig in der Nähe war, versuchte sofort die Kinder herauszuziehen, dabei brach aber die Eisschicht weiter, und der Lehrer stürzte selbst in das eisalte Wasser. Unter anfänglichen Bemühungen gelang es ihm, fünf Knaben zu retten. Der sechste war mit der Eisscholle, an die er sich in seiner Todesangst geklammert hatte, weit abgetrieben worden. Eine Rettung schien aussichtslos. Trotz aller Warnungen sprang der Lehrer noch einmal in das Wasser und konnte auch den letzten Knaben noch an das Land schaffen, dann verließen ihn die Kräfte.



Im äußersten Nordosten Griechenlands liegt Macedonien: Arm an landschaftlichen Reizen, besiedelt von einem genügsamen Volksstamm, trotzdem berühmt auf der ganzen Welt, denn hier reift der wertvollste aller Tabake, das Gold des Orients.

Die Tabakpflanze findet in der schmalen steinigen Erdschicht an den Hängen der Berge nur wenige das Wachstum fördernde Stoffe, aber um so mehr solche, die dem Aufbau der Säfte und der Bildung der ätherischen Öle des Tabaks dienen. Unter der Sonne Macedoniens, von deren Kraft wir in unserer Zone kaum eine Vorstellung haben, verdunstet der Tabak den gesamten Überschuß an Wasser, um nichts weiter als die gereinigten Aroma-Stoffe zu bewahren.

Deshalb schmeckt der Macedonen-Tabak so würzig, und deshalb ist er auch so bekömmlich. — Wir verwenden ihn für unsere teuren Marken, er bildet aber auch die Mischungsbasis für unsere OVERSTOLZ.



**OVERSTOLZ**  
nach wie vor  
echt macedonisch



Packung 50 Pfg



**Amptlicher Teil**

**Öffentliche Sitzung des Verwaltungsgerichts**  
am Donnerstag, d. 22. Januar 1931,  
16 Uhr, im Gerichtsgebäude, Gr. Burg-  
straße 4, Zimmer Nr. 20.

Am 19. Januar 1931 ist in das hiesige  
Güterrechtsregister bezüglich der Ehe des  
Büroangestellten Karl Oesler, Heinrich  
Richard Schwarz und Marie geborenen  
Georgi, beide in Lübeck, eingetragen worden:  
Der Mann hat das Recht der Frau,  
innerhalb ihres häuslichen Wirkungskreises  
seine Geschäfte für ihn zu besorgen und ihn  
zu vertreten, ausgeschlossen. (723)  
Amtsgericht Lübeck.

Am 17. Januar 1931 ist in das hiesige  
Güterrechtsregister bezüglich der Ehe des  
Arbeiters Wilhelm Karl Friedrich Olden-  
burg und Karla Wilhelmine Marie ge-  
borenen Stoffers, beide in Lübeck, einge-  
tragen worden:  
Der Mann hat das Recht der Frau,  
innerhalb ihres häuslichen Wirkungskreises  
seine Geschäfte für ihn zu besorgen und ihn  
zu vertreten, ausgeschlossen. (724)  
Amtsgericht Lübeck.

Ueber das Vermögen des Bäcker-  
meisters Henry Braune, alleinigen In-  
habers der Bäckerei Henry Braune in  
Lübeck, Huxstr. 91-93, wird heute, 11 Uhr  
40 Minuten, das Vergleichsverfahren zur  
Abwendung des Konkurses eröffnet und  
der Leiter des Gemerkeförderungsamtes  
Dr. Osterloh in Lübeck, Breite Straße 10,  
II., als Vertrauensperson bestellt.  
Termin zur Verhandlung über den  
Vergleichsvorschlag wird auf den 6. Fe-  
bruar 1931, 9 Uhr, vor dem Amtsgericht  
Lübeck, Abt. 2, Zimmer Nr. 9, anberaumt.  
Der Antrag auf Eröffnung des Ver-  
gleichsverfahrens nebst seinen Anlagen und  
das Ergebnis der weiteren Ermittlungen  
ist in der Geschäftsstelle des unterzeichne-  
ten Gerichts, Zimmer Nr. 19, zur Einsicht  
der Beteiligten niedergelegt. (726)  
Lübeck, 20. Januar 1931  
Das Amtsgericht.

Ueber das Vermögen des Kaufmannes  
Johannes Elvers, alleinigen Inhabers der  
Firma Ludwig Wecker, Kolonialwaren-  
handlung in Lübeck, Lungengraben 8-10, wird  
heute, 11 Uhr 40 Minuten, das Vergleichs-  
verfahren zur Abwendung des Konkurses  
eröffnet und der beidseitige Bücherrevisor  
Hans Richter in Lübeck, Percivalstr. 7,  
als Vertrauensperson bestellt.  
Termin zur Verhandlung über den  
Vergleichsvorschlag wird auf den 30. Jan-  
uar 1931, 9 Uhr, vor dem Amtsgericht  
Lübeck, Abt. 2, Zimmer Nr. 9, anberaumt.  
Der Antrag auf Eröffnung des Ver-  
gleichsverfahrens nebst seinen Anlagen und  
das Ergebnis der weiteren Ermittlungen  
ist in der Geschäftsstelle des unterzeichne-  
ten Gerichts, Zimmer Nr. 19, zur Einsicht  
der Beteiligten niedergelegt. (725)  
Lübeck, 20. Januar 1931  
Das Amtsgericht.

Am 19. Januar 1931 ist in das hiesige  
Handelsregister eingetragen worden 1. bei  
der Firma: Hobermann Gesellschaft mit  
beschränkter Haftung, Lübeck: Durch Ge-  
sellschafterbeschluss vom 11. Dezember 1930  
ist § 15 Absatz 3 (Versammlungsort) ab-  
geändert worden; 2. bei der Firma: Krü-  
ger & Co., Lübeck: Seiger Inhaber: Astrid  
Berta Annelie Mertisch, minderjährig, ge-  
boren 1. Oktober 1915, Lübeck. Der Leber-  
gang der in dem Betriebe des Geschäfts  
begründeten Forderungen und Verbind-  
lichkeiten ist bei dem Erwerbe des Ge-  
schäfts durch die minderjährige Astrid  
Mertisch ausgeschlossen; 3. bei der Firma:  
Wilhelm Sander, Lübeck: Die Firma ist  
erloschen.

Amtsgericht Lübeck.

**Nichtamtlicher Teil**

**Mecklenburg-Strelitz**

(Nachdruck behördlicher Anzeigen)

**Holzverkauf**

am Freitag, dem 23. Januar, vormittags  
10 Uhr, im Schützenhaus zu Schönberg  
gegen Barzahlung: Rupensdorfer Holz  
1 b, 3 b. Innerhalb der Nr. 1-327, 2246  
bis 2529, 7 Eichen und Eichen = 7,30 Fm,  
67 Nm. eichen und eichen Rollen, Pflahl-  
holz, Kloben, Knüppel, 11,5 Fuder eichen  
Reifer II, 1 Buche = 1,33 Fm, 431,5 Nm.  
buchen Rollen II und Kloben, 85,5 Nm.  
buchen Reifer II.

Schönberg i. Meckl., 19. Januar 1931  
Oberförsterei.

**Neubau-3-Zimmer-  
Wohnungen**

Gothlandstraße-Ritterstraße  
(Holstentor-Nord)  
sowie freiverdende 5-Zimmer-Woh-  
nungen Lindenstraße, Märkische Straße  
und Trappenstraße an Wohnberechtigte  
zu vermieten.

Gewerkschaftshaus Lübeck g.G.m.b.H.  
Abteilung Wohnungsbau, Johannisstr. 48  
Fernspr. 26428.

**Unerreicht**  
im  
Kochen  
Backen  
Braten  
sind  
**Junker & Ruh-Gasherde**  
**Heinr. Pagels**




**160  
Händ-  
und beschäm-**

um aus unsten reich sortierten Schnittwaren...

**die Reste**

in Kleider- und Seidenstoffen  
Leinen- und Baumwollwaren  
Gardinen u. Dekorationsstoffen  
Spitzen

zu einem gewaltigen Sonder-Verkauf bereit zu stellen

**Schnell zu greifen!**

Auf sämtliche

**RESTE**

**50%**

Rabatt, der auf Ihrem Kassenzettel  
in Abzug gebracht wird.

**Holstenhaus**  
Das Kaufhaus für Alle

**AUS Handel und Handwerk**

**Akkumulatoren**  
**Lübecker Bau-Gesellschaft**  
Zentral-Verwaltung Königstraße 108  
Betriebs-Werkstatt Mühlenstraße 37

**Auto-Reparaturen**  
**Lübecker Bau-Gesellschaft**  
Zentral-Verwaltung Königstraße 108  
Betriebs-Werkstatt Dorothienstraße 39

**Banken**  
Bank-Abteilung der Königstraße 108  
**Gemeinn. Arbeits-Genossenschaft**

**Dachdeckerarbeiten**  
**Gemeinnützige Arbeits-Genossenschaft**  
Zentral-Verwaltung Königstraße 108  
Werkstatt Händertor-Allee 43

**Eisenwaren**  
**Suhr & Heick, am Klingenberg**

**Farben - Lacke**  
Farbenhaus  
**Heinr. Heickendorf**  
Markt 15/16

**Glaserarbeiten**  
**Louis Beiß, Mittelstraße 14**  
Fernsprecher 29 228

**Haus- u. Küchengeräte**  
**Suhr & Heick, am Klingenberg**

**Linoleum**  
**Gemeinnützige Arbeits-Genossenschaft**  
Zentral-Verwaltung Königstraße 108  
Werkstatt Mühlenstraße 37

**Marmor**  
**J. E. Rother (Marmor-Rother)**  
Marmorwerk und Dreherei - Fernruf 29 610 -  
Auf der Wallhafninsel - Bei der Drehbrücke

**Maurerarbeiten**  
**Lübecker Bau-Gesellschaft**  
Zentral-Verwaltung Königstraße 108  
Betriebs-Werkstatt Märkische Str. 2 u. 2a, Hansastr. 164

**Möbelschleckerarbeiten**  
**Gemeinnützige Arbeits-Genossenschaft**  
Zentral-Verwaltung Königstraße 108  
Werkstatt Händertor-Allee 43

**Photo-Atelier**  
**Schaletzky, Johannisstraße 15, Nähe Königstr.**  
Mod. Bildnisse - Grupp.-Aufn.

**Radio**  
**Lübecker Bau-Gesellschaft**  
Zentral-Verwaltung Königstraße 108  
Ausstellungsraum und Verkauf Mühlenstraße 37

**Schleiferei**  
**Martin Jürgens, untl. Huxstr. 78**

**Schlosserarbeiten**  
**Lübecker Bau-Gesellschaft**  
Zentral-Verwaltung Königstraße 108  
Betriebs-Werkstatt Dorothienstraße 39

**Stahlwaren**  
**Martin Jürgens, untl. Huxstr. 78**

**Terrazzo und Zementplatten**  
**A. Graffitti, An der Mauer 24**  
Fernsprecher 24 954

**Zimmererarbeiten**  
**Lübecker Bau-Gesellschaft**  
Zentral-Verwaltung Königstraße 108  
Betriebs-Werkstatt Märkische Str. 2 u. 2a, Hansastr. 164